

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einpaltige Beizzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Beizzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 265.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Mittwoch, den 11. Juni.

Verlag-Sprechrohr No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Die Panzergeschütz-Frage.

Von Hauptmann R. v. Reckhausen.

Als der russische Kaiser im Herbst vorigen Jahres der französischen Republik einen Besuch abstattete — den jetzt Herr Loubet erwidert hat —, da sprach man viel von der politischen Tragweite des Ereignisses, von dem glänzenden Blottenschauspiel, von den historischen Erinnerungen des Schlosses Compiègne und anderen Zuthaten einer Entrevue der Staatsoberhäupter. Auch die große Truppenchau vor dem Czaren mit der berühmten Attacke gegen die Tribünen fand gebührende Beachtung und bei unkritischen Köpfen Bewunderung. Viel wichtiger, als alle diese Vorfälle des Czarenbesuches, war aber eine Thatfache, die in der großen Öffentlichkeit fast unbeachtet geblieben ist, und deren Konsequenzen sich schärfer fühlbar machen werden, als eine erneute Besiegung des Zweibundes: die Einführung eines neuen französischen Geschützes, das in Gegenwart des Herrschers aller Reußen gewissermaßen vor der Welt debütierte.

Wieviel „neue Geschütze“ hat die Welt nicht schon erlebt? Dugende und Aberdugende sind konstruiert und eingeführt worden, und selbst das größte Arsenal könnte nicht eine Kollektion aller Kanonen fassen, die von dem „Purlepus“ oder dem „Bedau“ Maximilians I. bis zum modernen Schnellfeuergeschütz überleiten. Immer das eine besser wie das andere, sei es an diesem, sei es an jenem Theil. Wenn wir aber genauer zusehen, sind es doch nur zwei große Fortschritte, welche die Artillerietechnik gethan hat, und beide gehören den letzten vierzig Jahren an. Der eine ist die Einführung der gezogenen Rohre, zu denen man in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts überging, der andere ist die Panzerung der Kanonen, zu der wir heute schreiten.

Die Panzerung der Artillerie — das ist einer jener merkwürdigen Kreisläufe, denen wir zuweilen in der Geschichte begegnen. Die Einführung der Feuerwaffen war es, welche die Eisenschmiedungen des Mittelalters verdrängte, die eiserne Geschwader stolzer Ritter für immer aus dem Felde schlug. Das es bis zur Neuzeit und giebt es auch heute noch Kürassiere, so tragen sie vor dem Feinde doch nichts als den Tuchrock, denn kein Harnisch vermag der Kugel zu widerstehen. Und nun fügt es das Geschick, daß die Waffe, welche die Rüstungen unnütz machte, sich selbst hinter Panzerplatten birgt! Ein seltsamer Beweis dafür, daß primitive Zustände und höchst entwickelte Kultur sich in Vielem berühren und zuweilen dieselben Anforderungen erheben.

Die Panzerung der Geschütze (wohlverstanden, der Kanonen selbst, nicht etwa der Kanoniere, die sie be-

dienen), was kann sie Großes bedeuten? Inwiefern ist man berechtigt, daraus einen großen Fortschritt zu folgern? So möchte man dem ersten Anschein nach ausrufen. Wir werden indes bei näherer Betrachtung wahrnehmen, daß an die einfache Einrichtung eines Panzerschildes am Geschütz sich eine Reihe schwerwiegender Folgen knüpft, mit denen sich die Heeresverwaltung aller Völker auf das Eingehendste zu beschäftigen hat, Konsequenzen, die kaum geringer sind, als jene Veränderungen im Kriegswesen, welche das Auftreten der präzise schießenden gezogenen Sinterlader hervorrief.

Ehe wir die Umwälzungen betrachten, sei ein kurzer Blick auf die gegenwärtige Art der Kriegsführung gestattet. Abgesehen von den Pionieren, deren Aufgabe es ist, Deckungen oder Kommunikationen herzustellen, und abgesehen vom Train, dem die wichtige Verpflegung und die Nachfuhr der Munition obliegt, sind es drei Waffen, denen die Schlachttätigkeit zufällt: die Kavallerie klärt auf, wo der Gegner steht und wie stark er ist, die Artillerie sucht den Feind von weit her müde zu machen, die Infanterie geht ihm, wenn er gehörig erschüttert ist, auf den Leib, zuerst mit dem Gewehr, dann mit dem Bajonett. Hieraus ergibt sich, daß jeder Kampf mit dem Artilleriefire anfangt. Beide Parteien stellen ihre Batterien an geeigneten Punkten auf, von denen aus sie weithin wirken können, und halten ihre Infanterie vorerst zurück. Das Feuer der Geschütze gilt mithin zuerst den Kanonen des Gegners: Ein großes Artillerie-Duell bildet die Introduction. Die Entfernung der beiden Geschützlinien von einander wird durch lokale Verhältnisse und durch die Schußweite der Kanonen bestimmt. Jeder will möglichst gedeckt und möglichst hoch stehen, um den Anderen leicht überblicken zu können, und sucht daher Hügelketten für seine Aufstellung; leichte Erhebungen im Gelände finden sich fast überall. Die Schußweite der modernen Kanonen reicht bis an eine deutsche Meile; aber so weit vermag man die Geschütze des Feindes, die verdeckt aufgeschoben sind, nicht zu sehen, und als Grenze hat sich die Distanz von etwa 4000 Meter herausgestellt. Man kann also sagen, daß auf diese Entfernung der Artilleriekampf anhebt. Das Geschütz, dessen man sich bedient, ist das Schrapnel; es ist, wie alle modernen Geschütze, ein vorn zugespitzter Cylindrer und so konstruiert, daß es in der Luft, kurz vor dem Ziel, platzt und seine Sprengstücke, sowie zahlreiche in ihm enthaltene Kugeln in den Feind wirft. Diese Kugeln vertheilen sich über einen großen Raum der Breite und Länge nach und vermögen den Körper lebender Wesen zu durchschlagen. Hat man die Entfernung bis zum Feinde richtig ermittelt — und das ist die Hauptschwierigkeit des Schießens — so wird er unter einen Eisenhagel genommen, der ihn vernichtet. Nachdem die feindliche Artillerie niedergeschlagen ist, wenden sich unsere Geschütze gegen die feindliche Infanterie, die mittlerweile auf dem Kampffelde erschienen ist. Allzu nahe an diese Infanterie

dürfen wir nicht heran, denn unter 1500 Meter ist das Gewehr der Kanone überlegen; man sucht sie also auf weitere Entfernung gehörig zu beschließen, bis dann endlich unsere vormalige Infanterie den letzten Stoß thut und den Gegner aus seinen Stellungen wirft. Damit ist zumeist der Kampf entschieden.

Dieses ist in großen und groben Zügen das Bild einer Schlacht, wie sie bisher nach dem Stande der Waffentechnik und Taktik sich abspielte. Dieses Alles wird sich mit einem Schlage ändern, wenn gepanzerte Batterien auf dem Kriegsschauplatz erscheinen. Zunächst ist es klar, daß keine Artillerie mehr auf die Geschützschilder verzichten können, wenn der Gegner solche besitzt. Die Panzerplatten sind zwar nicht so stark, daß ein volles Geschöß daran zerschellte, aber für die Sprengstücke und Kugeln der Schrapnels (und für Infanteriegeschosse) sind sie undurchdringlich. Da aber im Feldzuge überwiegend mit dem Schrapnel geschossen wird, so ist eine gepanzerte Batterie fast kugelsicher, eine ungepanzerte dagegen verundbar. Vorausgesetzt, daß von beiden Seiten gleich gute Treffresultate erzielt werden, muß die offene Batterie verbluten, ohne im Stande zu sein, dem Gegner auch nur einen Mann fortzuschießen. Welcher Staat wird nun die Verantwortung auf sich nehmen, seine Söhne dem sicheren Tode preiszugeben? Kein einziger! Die erste Folge ist demgemäß, daß alle Nationen den Geschützpanzer annehmen — annehmen müssen, weil ein Staat — Frankreich — ihn angenommen hat.

Die Annahme des Panzers schafft aber eine Revolution nach zwei Richtungen: Einmal in der Technik des Geschützbaues, zweitens in der Taktik, in der Kriegsführung. Werden wir zunächst einen Blick auf die erstere. Wenn der Geschützschild auch noch so dünn bemessen wird, um gerade noch die Schrapnelkugeln und die Infanteriegeschosse abzuhalten, so wiegt er doch recht beträchtlich, zumal er groß genug gemacht werden muß, um mehrere Leute zu schützen. Da unser Geschütz aber jetzt schon so schwer ist, daß es mit sechs Pferden gerade noch schlechten Boden überwindet, eine größere Belastung aber nicht verträgt, so muß an irgend einer Stelle etwas vom Gewicht erspart werden. Ferner: bisher läuft die Kanone nach jedem Schuß, in Folge des starken Druckes der Pulvergase, einige Schritte zurück; die Kanoniere treten vor dem Abfeuern aus dem Geleis und bringen das Geschütz nachher wieder an den alten Fleck. Wenn die Leute aber hinter einer Panzerung stehen oder gar sitzen, können sie nicht ausweichen, ohne sich dem feindlichen Feuer preiszugeben. Es muß also eine Anordnung getroffen werden, die es ermöglicht, daß die Kanone selbst (die Lafette) stehen bleibt, und nur das Rohr allein sich zurückbewegt. Weiterhin: Soll der Schild des Feindes zerstört werden, so muß ein anderes Geschöß als das Schrapnel verwendet werden: Ein solches, das nicht in der Luft zerspringt, sondern als voller Treffer den Panzer durchbohrt und erst im Auf-

Fenilleton.

Berliner Brief.

Berlin auf Reisen. — Gebirge und See. — Vom Reisen überhaupt. — Der Sanden-Projekt. — Der Rothe-Schwindel. — Geisterschriften. — Theater-Reisheiten.

Wenn man jetzt durch die Straßen der Reichshauptstadt wandert, so trifft man auf ein Zeichen, aus dem man mit absoluter Sicherheit schließen kann, daß der Sommer vor den Thoren steht, ein Zeichen, das uns weit zuverlässiger über die Jahreszeit aufklären kann als die Temperatur, deren Launen uns heute den Winter vorspiegeln, um uns morgen in eine tropische Sommergluth zu versetzen: dieses echte und unzweifelhafte Wahrzeichen des Sommers sind die Löffelbepackten Droschken, die den Bahnhöfen zustreben! Berlin geht auf Reisen. Der große Schwarm fliegt auseinander, um sich erst im Herbst zu den Vorpostengefechten im Theater und im Salon wieder zu sammeln. Es ist charakteristisch für den modernen Prohengeist, der diese neue Berliner „Mondo“ kennzeichnet, daß man als Mitglied der Gesellschaft nicht — wie in Süddeutschland und in Oesterreich — schlacht und einfach „aufs Land“ geht, sondern daß der gesellschaftliche Code schon eine Reise nach der Schweiz oder Italien für unumgänglich nötig hält. Erst in zweiter Linie kommt die See. Diese — und zwar die Ostsee — spielt für den mäßig begüterten Mittelstand etwa die Rolle, wie für den Münchener die Orte am Fuße der Boralpen, und für den Wiener die zahlreichen Sommerfrischen des Wiener Waldes. Vorderhand flutet der Strom der Reisenden noch überwiegend zum Anhalter Bahnhof, von wo man die böhmischen Bäder und die südtirolischen Kurorte erreicht; dann aber kommt eine Zeit, wo der Stettiner Bahnhof täglich Tausende von Erholungsbedürftigen sieht, die an den Strand der Ostsee eilen, wo in jedem Sommer neue Orte aus dem unansehnlichen Raupendasein des Fischerdorfes zur stolzen Schmetterlingsherrlichkeit des „Seebades“ erwachen. Das ist auch eine Art von Kolonisation: man darf behaupten, daß ein großer Theil der mecklenburgischen und pommerschen Baderorte Berliner Kolonien sind. Im Juli und August tritt dann an gewissen

Tagen wieder Tirol in den Vordergrund, wenn nämlich die Ferien-Extrazüge nach München u. abgelaufen werden; vielleicht aber hören mit der Einführung der 45-tägigen Rückfahrkarten auch diese in der That ungewöhnlich billigen Extrazüge auf? Das würde von vielen Tausenden auf das Schmerzlichste beklagt werden, denn nur mit Hilfe der bedeutenden Fahrpreisermäßigung ist es weiten Bevölkerungskreisen möglich gemacht, die hehren Wunder der Alpenwelt aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Leider ist ja das Reisen bei uns noch immer unterhältnismäßig teuer; statt zu fragen: wie läßt es sich erreichen, daß jeder Steuerzahler mit geringem Aufwand alljährlich durch Reisen immer wieder neue Gegenden und Menschen, insbesondere seiner eigenen Heimath, kennen lernt, bemüht man sich, Ueberschüsse herauszuarbeiten, und vergißt, daß das letzte und höchste Ziel eines Verkehrs-Instituts ist, den Reisenden den Verkehr so bequem und billig wie nur irgend möglich zu gestalten: vor einigen 40 Jahren kostete die Fahrt von Magdeburg nach Berlin fast ebenso viel, wie auch heute noch. Wenn unsere Behörde erst einmal das Ziel richtig gewählt haben wird, so finden sich zweifellos auch die Wege, um dorthin zu gelangen. Das Reisen, das heißt die Berührung mit anderen Gegenden und anderen Menschen, ist vielleicht das werthvollste Bildungsmittel, das wir besitzen: durch das Reisen wird der Kreislauf fruchtbarer Ideen immer lebendig erhalten, der für den sozialen Organismus ebenso wichtig ist, wie für den leiblichen der Blutkreislauf. Reisen befördert den sozialen Stoffwechselprozess und erhält ein Volk gesund und auf der Bahn des Fortschritts. Reisen schärft den Blick für die Fehler und Vorzüge der eigenen Umgebung und lehrt uns, fremdes Gute und anzunehmen. Kein kurzschätzigeres Wort ist gesprochen worden als das eines Abgeordneten vom Reifebühl, wiewohl nicht verkannt werden darf, daß ein sehr großer Theil der Menschheit nur reist, weil es eben Modesache ist. Es ist aber leider so mit dem Reisen, wie mit vielen guten Dingen in dieser Welt: Die, denen das Reisen wirklich zum eigenen Nutzen und zu dem der Allgemeinheit Förderung bringen würde, können nicht reisen, weil ihre Mittel es nicht erlauben, und Die, denen es die Mittel erlauben, sind größtentheils zu oberflächlich, um den rechten Nutzen zu haben!

Jetzt, wo die Winterzeit endgültig vorüber ist, drängen sich Rückblicke auf die Ereignisse des verflorenen Jahresabschlusses ganz von selbst auf. Eine der Affären, die im Winter so viel und leidenschaftlich die Öffentlichkeit beschäftigt haben, der große Krach der Preußenbank, der Grundschuldbank, des alten Hauses Anhalt und Wagner u. u., beschäftigt gegenwärtig die Gerichte, da aber keinerlei Sensationen im herkömmlichen Sinne bei diesem Prozeß herauszukommen scheinen, sondern die Erörterungen in den Bahnen sachlicher und sachlicher Nüchternheit verlaufen, so nimmt das Publikum verhältnismäßig wenig Notiz von dem großen Prozeß. Weit mehr ist man gespannt auf die Gerichtsverhandlungen gegen das sogenannte Medium Anna Rothe, gegen die vermutlich Zeugen aus allen Ständen der Gesellschaft auftreten werden. Freilich viel wird mit einer Verurteilung dieser Taschenspielerin und ihres Impresario Zentsch nicht erreicht werden. Nicht einmal der Medium-Rimbus wird ihr voraussichtlich gänzlich genommen werden, denn erstens ist die Rothe bereits mehrfach vorher als eine bewußte Betrügerin entlarvt worden und hat trotz der schlagenden Beweiskraft dieser Enttarnungen immer noch eine lange Reihe von Anhängern gewonnen, bezw. behalten; und zweitens ist die Zahl Derer, die Frau Rothe noch jetzt als Medium hochhalten, nicht gering. Was mich dazu führt, trotzdem an dieser Stelle diese Bewegung etwas genauer zu verfolgen, ist ihre Bedeutung für breite Schichten der Berliner Gesellschaft, die in sehr bedenklichem Maße dem Spiritismus anhängen. Heute wieder der Rothe-Schwindel zu berühren, dazu veranlaßt mich einmal die Nähe der Gerichtsverhandlung, dann aber das Erscheinen eines neuen werthvollen Beitrags zur Enttarnung des Pärchens. Dieses kleine Buch führt den Titel „Geisterschriften und Drohbriefe“ und hat zu Verfassern den Dr. jur. und Referendar Bohn, dem das Hauptverdienst an der Enttarnung der Rothe zukommt, und dem bekannten Graphologen Hans S. Bufe. Ich weiß nicht, ob dem Leser bekannt ist, was man unter Geisterschriften versteht? Es sind das angeblich schriftliche Kundgebungen aus dem Geisterreich, zu deren Niederschrift sich die Geister wie zu allen ihren Manifestationen der Medien bedienen. Und zwar schreiben diese entweder unmittelbar inspirirt, oder sie sind nur die

schlag explodiert. Diese kurze Betrachtung zeigt schon, daß das Panzergeschütz nicht die alte Kanone mit einem hinzugefügten Schilde, sondern ein ganz neues Instrument mit neuen Einrichtungen ist. Es soll des Näheren auf diese Konstruktion nicht eingegangen werden, und es genüge der allgemeine Hinweis, daß die Waffe der Zukunft das sogenannte Rohrrücklauf-Panzer-Schnellfeuergeschütz kleinen Kalibers ist.

Diese neue Waffe wirkt nun das ganze Schlachtbild um, das wir vorstehend skizzierten. Zwar fängt das Geschütz auch noch mit dem Artillerie-Duell an, aber die beiden Geschüßlinien müssen sich viel näher auf den Leib rücken. Mit dem Schrapnel, das durch seine Angelfüllung und Sprengstücke einen großen Raum bestreicht, brauchte man nicht genau auf einen Fleck zu treffen, es genügte die gröbere Richtung, und auf einen Meter weiter links oder rechts kam es nicht an. Will ich aber jetzt den feindlichen Panzer zerstören, so muß ich mit dem Bollgeschuß direkt das schmale Ziel treffen. Es ist ähnlich, wie mit dem Schrottschuß und Kugelschuß des Jägers. Der eritere braucht nur ungefähr abgeben zu werden, der letztere muß genau sitzen. Daher werden die Artillerieen näher aneinander heranzufahren. Auch ihre Aufgabe ist eine andere geworden: Früher hieß es, die Kanoniere des Feindes todtschießen, jetzt heißt es, das Geschütz des Gegners zerstören. Erst wenn das gelungen ist, können die Infanterieangriffe beginnen. Aber auch diese nehmen einen anderen Charakter an; bisher war, wie wir sahen, die Infanterie auf Entfernungen unter 1500 Meter der Artillerie überlegen. Jetzt, mit dem Panzer versehen, kann die Artillerie das Herankommen der feindlichen Bataillone bis auf die nächsten Entfernungen abwarten; aus sicherem Gehäuse heraus schießt sie die Infanterie in Grund und Boden. An einen Infanterieangriff wird mithin überhaupt nur noch zu denken sein, wenn die feindliche Artillerie total vernichtet ist; es gehört aber eine lange Zeit dazu, jede Kanone, die gut beredt hinter Höhen und Gebüsch aufgestellt ist, und die bei dem rauchlosen Pulver kein Zeichen des Schusses hinterläßt, aufzufinden und zu zerstören. Bereitet bisher die Artillerie den Angriff vor, und blieb die Entscheidung Sache der Infanterie, so wird fortan auch schon die Entscheidung zum größten Teil in die Hand der Artillerie gelegt sein. Ist sie Sieger gegen die feindlichen Geschütze geblieben, so hat die eigene Infanterie freie Bahn; ist sie unterlegen, so kann die eigene Infanterie an einen Vorstoß gar nicht mehr denken.

Die Konsequenzen der Geschützpanzerung sind in Vorstehendem natürlich nur in den Hauptzügen geschildert; für den Fachmann ergeben sich noch zahlreiche andere Fragen, von denen hier nur zwei erwähnt seien. Einmal: Muß die wachsende Bedeutung der Artillerie auch eine Vermehrung der Regimenter dieser Waffe nach sich ziehen? Sodann: Kann man noch bei dem Einheitsgeschuß, zu dem wir uns im Laufe der Jahre hingearbeitet haben, bleiben, oder kommen wir wieder auf die alte Zweitheilung in Schrapnel — gegen ungedeckte Ziele — und Granate — gegen gedeckte Ziele? Die Militärs sind über diese Punkte durchaus noch nicht einig, und ebenso wenig ist die technische Konstruktion des Panzergeschützes unbefritten. Ja, es erheben sich sogar Stimmen, welche das ganze System verwerfen, weil es den Feldkrieg schwerfälliger mache und ebenso wohl den Geist frischer Initiative in der Führung, wie die moralischen Eigenschaften der Artillerietruppe lähme. Der eritere Einwand ist berechtigt: Je mehr man sich gegen die fürchterlichen Wirkungen der modernen Waffen deckt und schützt, umso weniger flott wird das kriegerische Bild sich entrollen. Aber daran ist nichts zu ändern; das ästhetisch Schöne muß überall hinter dem Praktischen zurücktreten. Sind doch auch die prächtigen Fregatten Nelsons vor den Panzerschiffen, und die glänzenden Reiterattaken eines Scudlitz vor den Repetirgewehren verschwunden. Was aber den anderen Vorwurf anbe-

langt, so dürfte er ganz und gar unzutreffend sein. Eine Waffe allein kann niemals den Geist strategischer oder taktischer Initiative vernichten, und wenn der Infanterist an seiner Moral in den Schützengraben nicht Einbuße erlitten hat, so wird sie dem Kanonier hinter dem Panzer auch erspart bleiben.

Man sieht, eine große Zahl schwerwiegender Fragen knüpft sich an das Panzergeschütz, Fragen, die sich der Techniker wie der Soldat, der Politiker wie der Nationalökonom vorlegen muß, und die in nächster Zukunft in allen Ländern die breiteste Deffentlichkeit beschäftigen werden.

Ausland.

Rußland und Deutschland in der Türkei.

In einem sehr bemerkenswerthen Zeitartikel konstatiert die „Kosmopolit“, daß Rußland am Bosphorus an Einfluß verloren habe, und zwar infolge der deutschen Politik in Kleinasien. Rußland hätte gefehlt, während Deutschland arbeitete; die besten Beweise dafür seien das Vorhandensein einer anatolischen und die Erbauung einer Bagdad-Bahn. Jetzt würden nun auch die russischen Interessen in Persien durch Deutschlands Vorgehen bedroht. Von Kleinasien breite sich dessen Handel immer weiter aus und der Weg von Trapezunt nach Tabris werde bald eine Verkaufstraße für deutsche Waaren sein. Um dieser drohenden Gefahr zu begegnen, müsse Rußland sich aufraffen und dagegen ankämpfen. Der Bau einer russischen Eisenbahn in Persien, welche von der kaukasischen Linie über Tabris in das Innere des Landes ginge, erscheine also geboten, da dadurch der deutsche Einfluß noch teilweise unterdrückt werden könnte.

* **Frankreich.** Ueber die Persönlichkeiten der neuen Minister finden sich in verschiedenen Blättern folgende Angaben: Der neue Ministerpräsident Dr. Justin Louis Emile Combes wurde 1835 in Roquecourbe im Departement Tarn geboren. Nachdem er in der Medizin promovirt hatte, erwarb er auch noch das literarische Doktorat. In seinem heimatlichen Departement war er zuerst Mitglied, dann Vorsitzender des Generalraths. Nachdem er 1876 zum Bürgermeister von Ponts gewählt worden war, setzte ihn die Regierung Mac Mahons während der Krise von 1877 ab, worauf er in demselben Jahre wiedergewählt wurde. Im Jahre 1885 wurde er zum ersten, 1894 zum zweiten Male in der Charente zum Senator gewählt, dessen Vorstand er 1893 und 1894 als Vicepräsident angehörte. Vom November 1895 bis April 1896 war er Unterrichtsminister im Kabinett Bourgeois; in dieser Eigenschaft beämpfte er die Lehrtätigkeit der religiösen Orden. Er hat eine Anzahl philosophischer und geschichtlicher Arbeiten veröffentlicht. Im Senat war Combes Vorsitzender der Gruppe der demokratischen Linken und hat seiner Zeit das Vereinsgesetz als Berichterstatter befürwortet. — Maurice Rouvier, der neue Finanzminister, ist 1842 in Aix in der Provence geboren. Er begann seine Laufbahn als Advokat in Marseille. 1870 wurde er in die Nationalversammlung gesandt, wo er auf der äußersten Linken Platz nahm. 1876 wurde er in Marseille in die Kammer gewählt. Er gehörte 1877 zu den 363, die Mac Mahons Politik bekämpften. Vom November 1881 bis Januar 1882 bekleidete er als Handels- und Kolonialminister in Gambettas großem Ministerium seinen ersten Kabinettposten. 1887 übertrug ihm Grévy die Bildung eines Kabinetts, in dem er den Vorsitz und die Finanzen übernahm. Während der bekannten Ordensgeschichte Wilson war es Rouvier, der durch das Entlassungsgesetz des Kabinetts den Rücktritt Grévy herbeiführte. Im zweiten Kabinett Tirad nahm Rouvier das Finanzministerium ein, das er unter Freycinet, Loubet und Ribot drei Jahre lang, bis zum Dezember 1892, bekleidete. Seine Verwidelung in den Panamahandel führte zu einer Anklage gegen ihn und zum Verlust seines Amtes. Aber schon 1893 wurde er in den Senatspalast, die ihm bis heute treu geblieben sind, wiedergewählt. — Als ganz neue Männer, die noch niemals Minister oder Staatssekretäre gewesen, treten Camille Pelletan, welcher schließlich doch das Marine-Portefeuille erlangt hat, Doumergue, welcher Kolonialminister wird, und Chaumié in das neue

Kabinett. Camille Pelletan und Doumergue sind Radikalsocialisten und vertreten die äußerste Linke im Kabinett. Camille Pelletan wird in der Marine dieselbe Aufgabe zu erfüllen haben, welche dem in seiner Stellung verbleibenden Kriegsminister General André im Landheere zugefallen ist. Pelletan hat sich in das Wesen der Heeresmacht mit Gründlichkeit vertieft. Er arbeitet gegenwärtig an einem Werk über Bismarcks Leben; er hat die Bismard-Litteratur mit großem Eifer verfolgt und alle Publikationen über den deutschen Kanzler gesammelt. Als politischer Schriftsteller debütierte er in Clémenceaus „Justice“ wie Millerand und der Gesandte in China, Pichon. Der jüngste Minister ist Doumergue; er hat eben erst das 40. Lebensjahr erreicht. Doumergue, der Kolonialminister wurde, war Jahre lang in richterlichen Stellungen in Cochinchina und Algier thätig. In letzter Zeit hat er sich durch seine treue Anhängerschaft für Waldeck-Rousseau in der Kammer bemerkbar gemacht. — Justizminister Ballé, Unterstaatssekretär des Innern im Kabinett Brisson (1898), hat als Berichterstatter der Panama-Enquête zuerst die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt und damit seinen Ruf als ein Mann von unerschütterlicher Rechtlichkeit begründet. Senator Ballé, der das Maine-Departement vertritt, ist mit dem Kammerpräsidenten Bourgeois, der dem gleichen Departement angehört, intim befreundet. — Unterrichtsminister Chaumié, der dem Senat erst seit 1897 angehört, entflammt dem Departement Lot- et-Garonne, das der Republik bereits eine stattliche Anzahl von Ministern geliefert hat, wie Faye, Fallières, Vergues und Delune-Montand; als Advokat vertrat er noch vor Kurzem den Staat in dem Prozesse gegen den Polizeichef von Lyon. — Abg. Maréjou, Handelsminister im Kabinett Brisson (1898), gilt als ein unermüdlicher Arbeiter und wird als Bauenminister Gelegenheit haben, die so schwierige Frage des Rückkaufs der Eisenbahnen eingehend zu studiren. — Der Nachfolger Millerands im Handelsministerium, Abgeordneter Trouillot, Kolonialminister im Kabinett Brisson (1898), hat sich besonders als Berichterstatter des Vereinsgesetzes hervorgethan. — Die bisherige Thätigkeit des Ministers des Aeußern, Delcassé, des Kriegsministers André und des Ackerbauministers Rouget, der als Unterstaatssekretär der Posten und Telegraphen Hervorragendes geleistet, ist zur Genüge bekannt.

* **Rußland.** Man schreibt dem „B. T.“ aus Finnland: Gegenwärtig findet bekanntlich das jährliche Aufgebot der Gestellungspflichtigen im ganzen Lande statt. Das Volk weigert sich jedoch zum großen Theil, sich zum Dienst zu stellen. Bis jetzt liegen aus 346 Gemeinden von den 513 des ganzen Landes folgende Angaben vor: In 80 Gemeinden fand sich kein einziger Gestellungspflichtiger ein. In sämtlichen 346 Gemeinden, in denen bis jetzt das Aufgebot stattgefunden, betrug die ganze Anzahl Gestellungspflichtiger 18,196 Mann. Von diesen sind im Ganzen 10,628 Mann oder 58,4 pCt. dem Aufgebot ferngeblieben. Der Procentsatz Ausgebliebener ist verschieden in den verschiedenen Landestheilen. Am höchsten ist dieser Procentsatz in den nördlichen Theilen des Landes. Den geringsten Anschlag findet dieser Militärstreik im südwestlichen Theil Finnlands oder in der Provinz Abo, deren Bevölkerung in Bezug auf politische Reife und Unternehmungslust auf einer niedrigen Stufe steht. Hier sind nur 19 pCt. der Gestellungspflichtigen dem Aufgebot ausgeblieben.

* **Türkei.** Aus Konstantinopel schreibt man uns: In Deutschland pflegt man, wenn von den Missethaten der Censur die Rede ist, vor Allem an die russische zu denken, deren Gewohnheit allerdings auch nicht gerade die erfreulichsten sind. Im Vergleich zum Vorgehen der hiesigen können sie jedoch noch als liberal bezeichnet werden, denn bei uns wird das Volk gegen das böse Schriftthum in weit nachdrücklicherer und umfassenderer Weise geschützt. Vor Allem giebt es nicht eine, sondern eine ganze Anzahl von Censuren, für die fremde Presse, für die innere, für Bücher und Broschüren, für Theater u. c. Die Stellung der betreffenden Beamten ist keine Sinecure. So müssen z. B. alle Artikel, die über die Türkei in fremder Sprache erscheinen, ins Türkische übersetzt und nach dem Palast geschickt werden, und das betreffende Bureau hat auch die Dementis zu verfassen, die die im Solde der Regierung stehenden Blätter dann veröffentlichen. Dabei ist es geboten, wie die Schieflinthe hinterher zu sein, denn wehe, wenn etwas Verdächtiges übersehen wird, und verdächtig ist fast Alles. Andererseits geben die Verbote, die die Censoren sich leisten, oft Grund zu erregten Auseinandersetzungen zwischen den Behörden und den Vertretern fremder

Aus Kunst und Leben.

* **Aus der Welt der kleinen Planeten** bringt der Pariser „Cosmos“ einige bedeutsame Auslassungen des Astronomen Mouretz. Die Entdeckung der kleinen Planeten hat erst kürzlich ihre Jahrhundertfeier begehen können, da deren erster am 1. Januar 1801 von Piazzi gefunden worden war. Jetzt hat ihre Zahl das fünfste Hundert bereits zur Hälfte überschritten. Es lassen sich in dieser großen Menge der Planetoiden nach den Eigenschaften ihrer Bahnen gewisse Gesetze aufzufinden machen, die aber zum größeren Theil nur den Fachmann interessieren. Einige jedoch sind besonders erwähnenswerth, weil sie die Anschauungen über die Verhältnisse im Sonnensystem wesentlich vervollständigen. Wie bekannt, liegen die Bahnen der kleinen Planeten etwa zwischen der Bahn des Mars und der des Jupiter und füllen so die große Lücke zwischen diesen Planeten aus. Auch innerhalb dieses Raums jedoch ist ihre Vertheilung keine gleichmäßige, sondern läßt noch die Unterscheidung mehrerer Gruppen zu, deren nach den Forschungen von Dr. Bauschinger drei vorhanden sind: die Gruppe des Mars mit 108, die Hauptgruppe mit 337 und die Gruppe des Jupiter mit 18 Planetoiden. Die Größe und Helligkeit dieser kleinsten Sonnentrabanten ist ebenfalls recht verschieden. Sehr wahrscheinlich oder geradezu mit Sicherheit anzunehmen ist es auch, daß eine große Zahl von ihnen noch nicht entdeckt ist, jedoch dürften die bisher dem Auge der Astronomen noch entgangenen Planetoiden zum allergrößten Theil von sehr geringer Helligkeit sein und unterhalb der Größe 10^{1/2} liegen. Auch schon von den jetzt bekannten Planetoiden ist weitauß die Reihenzahl von sehr geringer Größe. Fast die Hälfte, nämlich 202, hat einen Durchmesser von weniger als 80 Kilometer, dann folgen fast genau ebenso viele (201) mit einem Durchmesser zwischen 80 und 160 Kilometern, weiterhin 41 mit 160 bis 240 Kilometern und endlich nur 12, deren Durchmesser mehr als 140 Kilometer beträgt. Der größte unter den Planetoiden, die Vesta, besitzt einen Durchmesser von 834 Kilometern, dann folgen Ceres mit 722, Pallas mit 584, Hygiea mit 346 und weiterhin der Reihe nach die Planetoiden Eunomia, Juno, Amphirrite, Psyche, Dembowska, Kallope, Iris und Metis. Diese 12 größten Planetoiden haben also einen Durchmesser von mehr als 240 Kilometern und enthalten etwa zwei Drittel der gesammten Masse im Asteroidenring, die nach ihrer

Schätzung von Bauschinger einer Kugel von nur 1320 Kilometern Durchmesser oder von etwa 1,900 der Erdgröße entspricht. Wenn man die mittlere Dichte der kleinen Planeten zu 2/3 der Erddichte annimmt, so würde die Masse sämtlicher Planetoiden zusammen genommen nur den 1350. Theil der Erdmasse darstellen und sogar nur den 17. Theil des Mondes. Gerade die kleinsten unter diesen Körpern, die überhaupt nur noch vermittels der photographischen Platte entdeckt zu werden pflegen, sind häufig die merkwürdigsten. So besitzt der Planet Eros, der seit einigen Jahren die Astronomen der ganzen Welt beschäftigt und schon zur Ausrüstung mancher Forschungsreise Veranlassung gegeben hat, einen Durchmesser von nur 32 Kilometern.

Dr. T. Die Frage der Staubbekämpfung ist in dieser Jahreszeit wieder zu einer dringlichen geworden. Bei trockenem, aber windigem Wetter, wie es gerade die letzten Tage in Mittel-Europa vielfach gebracht haben, wird der Staub stellenweise zu einer unerträglichen Plage. Es ist bekannt genug und braucht daher nicht besonders besprochen zu werden, daß der Straßenstaub nicht nur unangenehm, sondern auch gesundheitschädliche Eigenschaften besitzt. In jeder gut verwalteten Großstadt geschieht natürlich so viel wie möglich zur Beseitigung oder Unterdrückung des Straßenstaubs, aber es bleibt doch noch viel zu thun. In Amerika ist man ja in einzelnen Gebieten bereits so weit gegangen, die Eisenbahnwege zwischen den Gleisen mit Petroleum zu sprengen, um die Staubbildung, die gerade bei sommerlichen Eisenbahnfahrten so ungemein lästig wird, zu verhüten. Derartige Maßnahmen scheinen jetzt allmählich auch ihren Weg nach Europa finden zu sollen, werden allerdings wegen ihrer Kostspieligkeit zunächst wohl kaum eine größere Verbreitung gewinnen. Wirkliche Anstrengungen zur Staubbekämpfung macht man gegenwärtig an der Riviera, wo ein in Monte Carlo ansässiger Arzt, Dr. Guglielminetti, ganz besonders eifrig um die Lösung der Frage bemüht gewesen ist. Der Automobilsport an der Riviera hat einen derartigen Aufschwung genommen, daß er im bedeutendsten Grade zur Vermehrung der Staubbildung auf den Straßen beiträgt. Nicht wenige Leute haben den dadurch geschaffenen Zustand als geradezu unerträglich bezeichnet, was jedenfalls vollkommen zutreffend ist mit Rücksicht auf die zahlreichen Kranken und Lungenleidenden, die dort Heilung suchen wollen. Der genannte Arzt hat daraufhin

„Federhalter“ der Geister. Die Nothe hat nun außer ihren Apportirungsküchlein auch zahlreiche Geisterbriefe geschrieben, was sehr erklärlich ist, denn der Hauptgrund, der so viele Anhänger dem Spiritismus in die Arme treibt, ist doch der Wunsch, mit seiner Hilfe in den Verkehr mit verstorbenen Angehörigen und Freunden zu treten, und so hatten denn natürlich die Sitzungsteilnehmer, hauptsächlich, wenn es Neulinge waren, immer wieder den Wunsch an Frau Nothe, eine schriftliche Aeußerung von ihren Lieben zu haben. Die Nothe wußte diesem Wunsche in der Weise, daß sie mit einem Blatt Papier unter den verhangenen Tisch fuhr, nach einer Weile die Hand des Bittstellers auf die ihrige legte und dann, nachdem deutlich vernehmbar Schreibgeräusche hörbar geworden waren, das Papier beschrieben hervorjag. Es ist einwandfrei nachgewiesen, daß sie entweder in der kurzen Spanne Zeit, ehe sie die Hände sich auslegen ließ, die paar Worte — meist ganz banale Grüße: „Gott zum Gruß, ihr Lieben“ u. — unter dem Tisch mit einem oerborgten gehaltenen Bleistift schnell hintreibt, oder aber, wenn sie längere Mittheilungen zumVorschein brachte — saibungs-oolle Ermahnungen zur Liebe, theils in Prosa, theils in Versen, theils abgeschrieben, theils eigene Mache —, diese Mittheilungen schon vorher niedergeschrieben hatte und schnell die Papiere verstaute. Aber außer diesen unmittelbaren Entlarvungen haben nun Bohn und Busse auch mit glänzendem Scharfsinn den graphologischen Beweis geführt, daß alle diese Geisterchriften von der Hand der Nothe herrühren, und daß sie zum Theil ohne Augenkontrolle, zum Theil in fliegender Hast hergestellt sind. Das kleine Buch enthält auch sonst allerlei sehr lehrreiche Dinge. Wer sich noch nicht mit dem spiritistischen Unfug beschäftigt hat, der wird staunen, wie plumpe Taschenpielerien von den verblendeten Spiritisten gläubig als Wunder hingenommen und ausposaunt werden. Man darf an dieser modernen Dunkelmannerei nicht mehr vorbeigehen. Von anderen Neuigkeiten heute nur noch die Mittheilung, daß am Freitag eine neue Oper: „Matteo Falcone“ von Verlach trotz äußerer Beifallsstundgebungen durchgefallen ist, wie man es bei einer so späten Premiere nicht anders erwarten kann, und daß das Gastspiel der Stuttgarter Hofoper sehr erfolgreich verläuft. Auch ihre Reue: „Der polnische Jude“ von Weiß gefiel sehr. Sonst ist es im Theater endlich still geworden. Dr. Tiro.

Mächte und dies ist augenblicklich zwischen dem Bureau, das Bücher cenfirt und der englischen Gesandtschaft der Fall. Ein britischer Untertan veröffentlicht seit 18 Jahren eine Art Handelsadreßbuch in Pera. Diesmal nun wird dasselbe beanstandet, weil sich angeblich eine Menge aufreizender Bemerkungen und sonstige schlimme Dinge darin vorfinden. So z. B. ein Kalender, das Wort armenisch und Armenien, letzteres als Name eines Schiffes, das einer französischen Gesellschaft gehört. — In den hiesigen Zeitungen ist dasselbe in den Annoncen schon vorher stets in Armonien umgewandelt worden. Auch daß die Namen und Wohnungen türkischer Angestellter in dem Adreßbuch aufgeführt sind, gilt als so gefährlich, daß es unmöglich gebildet werden kann. Die englische Gesandtschaft verhandelt, wie gesagt, dieser Sache halber, dürfte aber kaum siegen, wo es sich um staatsgefährliche Sachen handelt, ist man hier unerbittlich. Auch die Theaterzensur weiß, was sie zu thun hat, und so ist z. B. jezt die Aufführung des „Faust“ in griechischer Sprache verboten worden; in Französisch und Italienisch mag man ihn spielen, in Griechisch niemals! Auf diese Weise wird alle Tage das Reich getretet, das sonst wohl schon unfehlbar zu Grunde gegangen wäre. — Die „Information“ bringt die Meldung, daß der Gouverneur von Tripolis ein Trade erlassen hat, durch welches der Verkauf von Grundstücken und Häusern dafelbst verboten wird. Dies hebt die in letzter Zeit vorbereiteten Verkaufskontrakte auf und richtet sich direkt gegen die Italiener, die bekanntlich gerade jezt zahlreiche derartige Abschlüsse gemacht haben. Die italienische Regierung protestiert denn auch und verlangt die sofortige Zurückziehung des Erlasses, doch scheint es durchaus nicht, als ob dieser Konflikt ihr unangelegen wäre; im Gegenteil. Sie sucht ja schon längst einen Vorwand für eine militärische Besetzung von Tripolis, und es ist möglich, daß das Vorgehen der Türkei ihn ihr nun liefert. Allerdings wird der Protest dagegen wohl den Erfolg haben, daß letztere formell nachgibt, aber die Wirkung des Erlasses wird sich dadurch fühlbar machen, daß die Eingeborenen in Tripolis an Italiener keine Grundstücke mehr werden verkaufen wollen, und dies dürfte doch über kurz oder lang zu Verwickelungen führen, die sich zu Ruze zu machen Italien nicht verfehlen wird.

* **China.** Die fremdländische Bevölkerung der chinesischen Vertragshäfen belief sich Ende 1901 nach den Nachrichten für Handel und Industrie“ auf 19,119 Seelen, wobei die Besatzungstruppen der fremden Mächte nicht mitgerechnet sind. Ende des Jahres 1900 wurden nur 16,881 gezählt, sodas eine Zunahme um 2238 oder 13 pCt. zu verzeichnen ist. Der Hauptanteil davon entfällt auf die Japaner, die jezt sehr zahlreich in das Land der Mitte übersiedeln. Die Zahl der in China ansässigen Japaner ist in einem Jahre von 2900 auf 4170, also um 1270 gestiegen. Auffallend ist, daß die Zahl der Russen abgenommen hat; Ende 1900 wurden in den Vertragshäfen 1941 Russen gezählt, Ende 1901 nur noch 1648. Im Uebrigen stellt sich die Zahl der Angehörigen der einzelnen Nationen und der fremdländischen Firmen in den Vertragshäfen, wie folgt:

| | Zahl d. Fremden | | Zahl d. Firmen | |
|---------------------------|-----------------|--------|----------------|------|
| | 1900 | 1901 | 1900 | 1901 |
| Briten | 5471 | 5410 | 424 | 427 |
| Japaner | 2900 | 4170 | 212 | 289 |
| Amerikaner | 1908 | 2292 | 120 | 122 |
| Russen | 1941 | 1648 | 81 | 99 |
| Deutsche | 1343 | 1531 | 82 | 64 |
| Franzosen | 1054 | 1361 | 21 | 19 |
| Portugiesen | 1175 | 1139 | 9 | 15 |
| Spanier | 221 | 353 | 8 | 15 |
| Italiener | 133 | 273 | 16 | 14 |
| Belgier | 100 | 238 | 7 | 11 |
| Dänen | 156 | 179 | 9 | 9 |
| Oesterreicher | 91 | 142 | 10 | 9 |
| Holländer | 68 | 119 | 3 | 4 |
| Schweden und Norweger | 204 | 201 | 4 | 2 |
| Koreaner | 42 | 18 | — | — |
| Zusammen einschl. anderer | 16,881 | 19,119 | 1006 | 1102 |

Die Bevölkerung von Kantschou, Hongkong, Weihaiwei und Port Arthur ist in diesen Zahlen nicht mitgerechnet, da sich die vorliegende Statistik nur auf die Vertragshäfen bezieht. Von Interesse ist schließlich noch ein Hinweis darauf, in welcher Weise sich das Verhältnis der chinesischen zur nicht-chinesischen Bevölkerung in den Vertragshäfen während der

alle möglichen Mittel zur Staubbekämpfung in Prüfung genommen. Einfaches Sprengen mit Wasser erwies sich als zu theuer. Die Benutzung von Seewasser war nicht zu empfehlen, weil das nach der Verdunstung zurückbleibende Salz die Augen der Fußgänger, außerdem auch die Kleider der Damen angegriffen hätte. Ueberhaupt war bei großer Hitze von der Anwendung des Wassers kein nennenswerther Erfolg zu erwarten, da die Verdunstung dort zu rasch eintritt. Die Versuche mit dem amerikanischen Verfahren, also der Anwendung von schwerem, ungerinigtem Petroleum, das in einem bis zu 80 Grad erhitzten Zustand als feine Schicht auf die Wege gegossen wird, stellte sich freilich als vorzüglich heraus. Es bildete sich nämlich eine feste, dauerhafte asphaltähnliche Schicht, die im Sommer wenig Staub und im Winter keinen Schmutz zuließ. Eine auf diese Weise behandelte und sehr stark benutzte Straße ergab noch eine Ersparnis durch Einschränkung der Bepflanzung mit Wasser um fast die Hälfte. Trozdem ist das Verfahren wegen der großen Kostspieligkeit kaum anwendbar. In den Vereinigten Staaten, namentlich in Californien, kosten 500 Liter Petroleum, die für ein Kilometer der Straßenbreite im Jahr ausreichen, nur etwas über 300 Mk., in Frankreich aber würden sich die Kosten auf das Fünffache belaufen. Dr. Guglielminetti hat daher die Anwendung von Kohlentheer vorgeschlagen, den er zunächst probeweise auf Straßen in Süd-Frankreich und bei Ravenna eingeführt hat. Bei Ravenna wurden als Probe 246 Meter einer großen Landstraße mit Kohlentheer behandelt, und die Ergebnisse waren ausgezeichnet. Infolge dessen entschlossen sich die Behörden in Monte Carlo alsbald zur Einführung desselben Verfahrens auf einer Hauptstraße. Es erwies sich freilich als nötig, den aufgetragenen Kohlentheer längere Zeit trocknen zu lassen, dann aber ist der Erfolg ein bedeutender. Die Oberfläche wurde so hart und fest, daß sie schwer aufzubrechen war. Sie schien für Regen undurchdringlich, erzeugte keinen Staub und war nach 40-tägiger starker Benutzung noch in tadellosem Zustand. Die Kosten betragen 6 bis 7 Centime auf das Quadratmeter.

Vom Büchertisch.

* Wiederholt hatten wir Gelegenheit, auf die seit etwa einem Jahre im Verlage von W. Bodeck u. Co., Berlin und Leipzig erscheinende „Auswahl von Werken zeitgenössischer Schrift-

stellern“ hinzuweisen, die für einen billigen Preis treffliche Romane der Weltliteratur in moderner und eleganter Ausstattung in sich vereinigt. Heute nun liegt der eben erschienene Roman des bekannten französischen Romanciers Georges Ohnet: „Sinkende Sonnen“ in Buchform vor uns und giebt uns aufs Neue Veranlassung, dessen geradezu glänzenden Erzählertalent zu bewundern. Er kostet, reich illustriert, nur 3 Mk. Ohnet hat seinen Stoff wieder dem Pariser Leben entnommen und schildert in spannender Weise den sich von Jahr zu Jahr steigenden Ruhm eines bekannten Malers. Ein blutjunges Mädchen, das dieser als Model von der Straße aufliest, und das sich in seinem Atelier zu einer genialen Künstlerin entwickelt, entsezt allmählich in dem alternden Manne eine glühende Leidenschaft. Große Seelenkämpfe über die Erkenntnis, daß sein Ruhm langsam, aber stetig, im Sinken begriffen ist, sowie die Gewißheit, daß das Mädchen, welches ihm Alles verbant, doch einen anderen liebt, führen schließlich die unausbleiblichen Konflikte herbei. Mit prickelndem Reiz ist das Künstlerleben der Großstadt geschildert, und äußerst lebenswahr zeigt uns Ohnet die vielen Intriguen und Rabalen, die in den Künstlerkreisen gesponnen werden.

* Von Basel nach Koblenz und vom Bodensee nach Frankfurt a. M. führen uns G. Freytags Radfahrer- und Automobil-Karten Nr. 17 und 22 (Preis à 1 Mk. 35 Pf., Verlag G. Freytag u. Berndt, Wien VII.) durch die gesegneten Gefilde des Rheins und der Mosel, des Mains und Neckars, über Schwaben und Baden, Elsaß und Hessen. Deutlich und klar jene Daten gebend, die der Fahrer braucht (wie: genaues Straßennetz, Steigungen, Gefälle, Höhenoten, Entfernungen von Ort zu Ort u.), dabei Ueberflüssiges vermeidend, über-treffen die Freytagschen Karten alle anderen, auch die Profilarten, in Hinsicht auf praktische Verwendbarkeit, Schönheit und Genauigkeit. Anschließend an die beiden Blätter sind früher erschienen das nördliche Rheinland (Köln, Aachen u.), Bayern, O.-Schweiz, Sachsen, Oesterreich, Nord-Italien in zusammen 14 Blättern zum selben Preise. — Blatt 17 von G. Freytags Radfahrerkarte hat für unsere Gegend besonderes Interesse. Sie umfaßt das Gebiet von Koblenz bis Karlsruhe, von Saarbrücken bis Heilbronn, und enthält von bedeutenden Orten außer den schon genannten noch Wiesbaden, Mainz, Darmstadt Mannheim, Heidelberg, Worms, Speyer, Karlsruhe u.

Nach Beendigung des Freiheitskrieges.

Englische Stimmen über den Frieden. Die Fachzeitung „Navv and Army“ urtheilt über den Frieden, man könne von ihm wie mit Bezug auf den Frieden von Amiens sagen, „Jedermann sei froh, aber Niemand stolz auf ihn“. England habe allerdings sein Ziel erreicht; könne aber im Ganzen weder stolz auf seine militärischen Leistungen sein, noch großen Triumph über das Uebereinkommen fühlen, das den Krieg beendigte.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 11. Juni.

Handwerkskammer zu Wiesbaden.

Auf Antrag des Herrn Weber-Frankfurt beschließt die Versammlung eine Resolution, worin sie es für recht und billig erachtet, daß die Kosten für die Prüfung von Lehrlingen aus nicht beitragspflichtigen Betrieben von deren Inhabern getragen werden. Auf Antrag des Herrn Meier-Wiesbaden wird der Vorstand beauftragt, bei dem nächsten deutschen Handwerkskammertag und bei der Regierung dahin zu wirken, daß alle Betriebe, welche Lehrlinge handwerksmäßig ausbilden, beitragspflichtig sind. — Die Neuwahl der Ausschüsse: a) für das Lehrlingswesen, b) für das Genossenschaftswesen, c) Berufungsausschuß und d) Rechnungsausschuß, erledigte sich durch die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder, bis auf ein aus der Kammer ausgeschiedenes Mitglied, an dessen Stelle Herr Marx-Frankfurt a. M. neugewählt wird. — Ueber die obligatorische Einführung eines Lehrvertrags-Formulars der Kammer berichtet der Sekretär. Der Vorstand beantragt, das zwischen dem Minister und der Berliner Kammer vereinbarte Formular einzuführen für alle Handwerke, die keine Verbandslehrverträge haben. Die Versammlung ist damit einverstanden. — Ueber den Antrag des Vorstandes, betr. Abänderung der Vorschriften über die Höchstzahl der Lehrlinge für Ländler, Schlosser und Dekorationsmaler, referiert der Sekretär. Die früheren Festsetzungen dieser Höchstzahlen sind beanstandet worden. Der Vorstand beantragt, den Antrag der Schlosser, die Höchstzahl von 5 auf 6 zu erhöhen, abzulehnen, dagegen die Höchstzahl bei den Dekorationsmalern von 3 auf 5, bei den Ländlern ohne Gesellen von 1 auf 2 und bei den Zimmerern von 4 auf 5 zu erhöhen. Der Antrag wird angenommen. — Die Ausloosung der mit Ende März 1903 auscheidenden Kammermitglieder hatte folgendes Ergebnis. Von den von den Innungen Gewählten scheiden aus die Herren Schneider-Wiesbaden, Berberich-Wiesbaden, Hartmann-Wiesbaden, Bod-Frankfurt, Marx-Frankfurt und Gerhartz-Würges; von den von den Gewerke-Vereinen und freien Vereinigungen Gewählten die Herren: Carstens-Wiesbaden, Roth-Wiesbaden, Heister-Frankfurt, Feger-Falkenstein, Gläser-Königsstein, Dienstbach-Höchst, Schuhmacher-Flörheim, Herber-Langenschwalbach, Willig-Rüdesheim, Dreher-Braubach, Herber-Limburg und Bauh-Viedentopf, sowie deren Ersatzmänner. Aus dem Gesellschaftsausschuß scheiden durch das Loos aus: Müller-Wiesbaden, Schreibweis-Höchst, Müller-Montabaur, Jahn-Frankfurt, Diehl-Frankfurt, Hankammer-Limburg und Lependeder-Rüdesheim. — Damit werden die Verhandlungen gegen 1/2 Uhr durch ein gemeinsames Mittagmahl im „Friedrichshof“ unterbrochen und um 3 Uhr wieder aufgenommen. Herr Heister-Frankfurt berichtet über die Prüfung der Jahresrechnung für 1901/02. Bei einer Einnahme von 35,007 Mk. verblieb ein Ueberschuß von 7011 Mk. Die Rechnung wurde für richtig befunden. Auf Antrag der Kommission wird dem Rechner Entlastung ertheilt. — Ueber den Rechnungsvoranschlag für 1902/03 referiert Herr Heister-Frankfurt. Der Voranschlag schließt ab mit 27,000 Mk. Die Hauptposten sind die folgenden: Gehalt des Sekretärs 3600 Mk., Schreibhülfe 3800 Mk., Reisekosten und Zeitverräumnisse 3500 Mk., Büreaumiete, Heizung, Beleuchtung, Reinigung 900 Mk., Druckkosten 3000 Mk., Entschädigung des Vorsitzenden 1000 Mk., desgl. des Vorsitzenden des Gesellschaftsausschusses 75 Mk., Beauftragte 4000 Mk., Unterstützung von Fachschulen u. 2000 Mk. Unter Berücksichtigung des Ueber-

schusses vom vorigen Jahre und des Umstandes, daß die Steuerklassen I. und II. zu Beiträgen herangezogen werden, stellt sich die letzteren nicht so hoch, als es schien, und der Vorstand hofft mit einer Erhebung von 7 pCt. durchzukommen. Andere Kammer, bemerkt der Referent, erheben bis zu 18 pCt. Der Plan wurde so, wie vom Vorstand vorgelegt, genehmigt. — Mit der Aenderung der §§ 14 und 57 des Statuts erklärt sich die Versammlung einverstanden. Die erstere Aenderung ist durch eine Verfügung der Kgl. Regierung veranlaßt worden und bezweckt, die Wahl des Rassenführers nicht auf die Kammermitglieder zu beschränken, sondern dabei auch über deren Kreis hinauszuweisen und dabei in erster Linie auf die Beamten der Kammer überzugreifen. Die zweite Aenderung bezweckt die Streichung des Regierungs-Amts-Blatts als Publikationsorgan.

Kirchliche Volkskonzerte.

Man schreibt uns: In dem letzten Konzert hörten wir Herrn Konzertmeister von der Voort, welcher uns das 22. Violin-Konzert von Biotti mit der an ihm gewohnten Meisterschaft zu Gehör brachte; ebenso das Adagio von Albert Beder, eine eigens für Violine und Orgel geschriebene Komposition, bei welcher sich Violine und Orgel in wirkungsvollster Weise ergänzten. Herr Franz Schmidt von hier sang mit schöner sympathischer Stimme und geistig durchdachtem Vortrag die „Uhr“ von Löwe und den 28. Psalm von Weremann und fand bei den Vorträgen beider Künstler warmen, wohlverdienten Beifall. Ebenso große Anerkennung fanden die mit vollster Beherrschung unseres großen Orgelwerks sachverständig registrierten Orgel-Soli des Herrn A. Wald, und schloß sich auch dieses Konzert würdig den vorhergehenden an. Für heute Mittwoch Abend haben sich die Konzertsängerin Fräulein Susi Stein von Sonjenseim, sowie Herr Cellist Blodbergen gütigst bereit erklärt, uns durch Gesangsvorträge von Emmerich, Friedemann, Bach und Schubert, sowie durch Cellovorträge von Max Bruch, Schumann und Popper zu erfreuen, und steht uns bei der anerkannten Künstlerkraft der Vortragenden Solisten ein genügender Abend in Aussicht. Diese kirchlichen Volkskonzerte finden bei freiem Eintritt für Jedermann jeden Mittwoch Abend 6 Uhr in der Marktkirche statt.

Die Stadtverordneten

sind auf Freitag, den 13. Juni l. J., Nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Anlauf von Gelände zur Erweiterung des städtischen Schwwegs der Mainzerstraße zwischen Rheinstraße und Augustastr. Ber. J.-A. 2. Uebertragung von Westtreibposten aus 1901 auf das Rechnungsjahr 1902. Ber. J.-A. 3. Ein Baudispensgesuch wegen Errichtung eines Wohnhauses an der Dohheimerstraße. Ber. B.-A. 4. Fluchtlinien-Aenderung einer Seitenstraße der Dohheimerstraße im Distrikt Walluferweg. Ber. B.-A. 5. Genehmigung eines Vertrags mit dem Bankier Dr. F. Beckl wegen Errichtung einer Servitut des Aus- und Durchgangs über ein städtisches Grundstück hinter der Marktkirche. Ber. B.-A. 6. Errichtung einer Hilfskassierstelle bei der städtischen Steuerkasse. Ber. D.-A. 7. Der in der Sitzung vom 25. April l. J. gestellte Antrag des Stadtverordneten Groll: „Die städtischen Zweigverwaltungen, sowie die einzelnen Refektorien werden ersucht, in den nächstjährigen Haushalts-Etat eine statistische Uebersicht über die Höhe der von ihnen gezahlten Arbeitslöhne, sowie über die Dauer der Arbeitszeit einzufügen“. Ber. D.-A. 8. Neuwahl eines Armenpflegers für das 4. Quartier des 8. Armenbezirks und eines solchen für das 4. Quartier des 3. Armenbezirks. 9. Neuregelung der Gehaltsverhältnisse des Technikers Brendel und der beiden Gasmeister Schalles und Maus. Ber. D.-A. 10. Antrag auf Erhöhung der Ausgabepostens zu II, 2, des diesjährigen Etats der Landes-Bibliothek von 6000 Mk. auf 8000 Mk. 11. Desgl. auf anderweitige Festsetzung der Dienstalterszulagen der Oberlehrer an der Oberrealschule und der höheren Mädchenschule. 12. Desgl. auf Errichtung einer neuen Oberlehrer- und einer Elementarlehrerstelle an der Oberrealschule. 13. Desgl. auf Erhöhung der dem Direktor der Oberrealschule in Gestalt einer Pauschalsumme zu gewährenden Schreibgebühr von 200 Mk. auf 400 Mk. 14. Desgl. auf Bewilligung eines Kredits von 2500 Mk. zur Gewährung von Beihilfen an städtische Beamte, welche die Düsseldorfener Ausstellung besuchen sollen.

d. Schwurgericht.

Die Verhandlung gegen den Tagelöhner Johann Fröhlich von hier endigte mit der Verurteilung des Angeklagten wegen thätlicher Beleidigung zu zwei Monaten Gefängnis.

Kampf der Schule gegen den Alkoholisismus.

Wie nothwendig es ist, mit dem Kampfe gegen die Trunksucht schon in der Schule zu beginnen, zeigt das Eingefandene eines Kölner Lehrers, das sich im Kölner „Stadtanzeiger“ findet. „Durch auffallende Schläfrigkeit und geistige Trägheit meiner Schülereulinge veranlaßt, stellte ich kürzlich Montags Nachforschungen über den Alkohol- und Tabaksgenuß der sechsjährigen Knaben an, welche zu folgendem Ueber-taschenden, zugleich erschreckenden Ergebnis führten: Von den Schülern des ersten Schuljahres waren 19 am Sonntag vorher im Gasthause gewesen, 20 hatten Wein, 24 Bier, 19 Schnaps, 17 Wein und Bier, 14 Wein, Bier und Schnaps getrunken. Jehn gaben an, betrunken gewesen zu sein, neun so, daß sie zu Boden fielen, acht hatten Erbrechen infolge des Alkoholgenußes, 19 hatten geraucht, und zwar 12 auf Veranlassung des Vaters, vier auf Veranlassung von Brüdern und fünf auf Veranlassung von Soldaten, einer hatte sich selbst Cigaretten gekauft. Wenn auch manches Schlußchen und mancher Zug an des Vaters Cigare harmlos gewesen sein mag, so ist doch die Traurigkeit der Thatfache nicht zu verkennen. Man bedenke nur: 14 Kinder haben an einem Tage Wein, Bier und Schnaps getrunken, und neun waren nachweislich sinnlos betrunken. Was sollen wir Lehrer mit solchen Kindern anfangen, und was wird aus ihnen werden?“

Sicherheitsgurt für Kinder.

Die Sorge der Mutter um ihre Kinder wird verdoppelt, sobald diese beginnen, sich im Bettchen oder Kinderwagen aufzurichten. Liegt doch die feste Gefahr vor, daß ein Kind kopfüber aus dem Wagen oder Stühlchen stürzen könnte. Wenn auch nicht jedes Kind von solchem Sturze gleich sichtbaren Schaden erleidet, so können doch später auftretende Leiden unter Umständen auf einen Sturz aus dem Wagen zurückgeführt werden. In einem geschicklich gefertigten Sicherheitsgurt soll nun ein unbedingt sicheres Mittel gegen derartige Unfälle der Kinder vorhanden sein. Auch wird demselben der weitere Vortheil nachgerühmt, daß er ein Befestigen der Bettdeckchen ermöglicht und die Gefahr der Kinder unterstüzt. Er dürfte von vielen Müttern gern gekauft werden, umso mehr, da die Anschaffungskosten gering sind. In den besseren Spielwarengeschäften ist der „Sicherheitsgürtel“ wohl überall käuflich.

Postverkehr. Entgegen der früheren Bestimmung, ist es nunmehr den Offizieren des Beurlobenstandes gestattet, den Postfreisprechungsmerkmalen der von ihnen ausgehenden Militär-Dienstsendungen durch den Abdruck irgend eines amtlichen Siegels oder Stempels, z. B. des Gemeindevorstandes, zu beglaubigen. Es ist somit die Verdrückung des amtlichen Siegels oder Stempels einer Militärbehörde nicht mehr erforderlich. Die Reichspostverwaltung führt noch immer Klage darüber, daß Telegramme in offener Sprache nach Afrika nicht in englischer Sprache abgefaßt, und daß bei Telegrammen in arabischer Sprache andere als die zugelassenen Codeliter angewendet werden. Wir machen darauf aufmerksam, daß für Telegramme, die unter Außerachtlassung der Vorschriften angenommen worden sind und von der Censur zurückgewiesen werden, eine Gebührenerstattung nicht erfolgt.

Wiesbaden, 10. Juni. (Sterblichkeit.) Nach den unterm 6. d. M. herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin über die Gesamsterblichkeit in den 293 deutschen Städten und Orten mit 15,000 und mehr Einwohnern während des Monats April 1902 hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — betragen: a. weniger als 15,0 in 50, b. zwischen 15,0 und 20,0 in 147, c. zwischen 20,1 und 25,0 in 73, d. zwischen 25,1 und 30,0 in 17, e. zwischen 30,1 und 35,0 in 3 und f. mehr als 35,0 in 3 Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monate die Stadt Wilhelmshaven in Hannover mit 7,1, dagegen die höchste Ziffer die Stadt Reichensbach in Schlesien mit 43,7 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Hessen-Nassau mit 15,000 und mehr Einwohnern sind folgende Sterblichkeitsziffern für den Berichtsmontat — gleichfalls wie oben auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — ermittelt worden: In Höchst a. M. 10,3, Biebrich 12,8, Frankfurt a. M. 15,3 (ohne Ortsfremde 14,2), Marburg 16,0 (ohne Ortsfremde 10,0), Hanau 16,5 (ohne Ortsfremde 10,6), Fulda 19,4 (ohne Ortsfremde 13,4), Wiesbaden 19,4 und in Cassel 20,9. Die Säuglingssterblichkeit war im Monate April d. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 10 Orten, dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 38 Orten. Als Todesursachen der während des gedachten Monats in hiesiger Stadt vorgekommenen 145 Sterbefälle — darunter 28 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr — sind angegeben: Masern und Röteln 1, Scharlach 1, Diphtherie und Croup 2, Unterleibstypus — Rindbettstieber 1, Lungenschwindsucht 15, akute Erkrankungen der Athmungsorgane 15, akute Darmkrankheiten — Brechdurchfall —, alle übrigen Krankheiten 106 und gewalttätiger Tod 4. Im Ganzen scheint sich der Gesundheitszustand gegenüber dem Monat März d. J. wenig geändert zu haben. Die Zahl der in hiesiger Stadt während des Monats April 1902 zur standesamtlichen Anmeldung gelangten Geburten hat — ausschließlich der vorgekommenen 6 Totgeburten — 194 betragen; dieselbe hat mithin die der Sterbefälle — 145 — um 49 überstiegen.

Aus der Umgebung. Der Lehrer Laud in Hainichen ist mit dem 1. Juli d. J. nach Riedershausen, Kreis St. Goarshausen, versetzt. — In Mainz wurde der Lachter Friedrich Rech, welcher mit der Ehefrau des Hausbesizers Johann Keller schon seit längerer Zeit ein Verhältnis unterhielt, von Keller nach vorhergegangener Wortwechsel erstochen. Der Getödtete ist Vater von sechs Kindern. Keller und seine Frau wurden verhaftet. — Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen führen Montag Mittag von Cronberg zum Besuch des Königs von Dänemark nach Wiesbaden und lehrten Abends zurück. — In Frankfurt a. M. wurde der in der Köpferstraße 20 wohnende Fuhrknecht Karl Reus in der Hanauerlandstraße von seinem eigenen Wagen, einem Rehrichthuhner, überfahren. Die Räder gingen ihm über Kopf und Brust, sodaß er nach wenigen Minuten starb. Reus war verheiratet. — In Hattenheim fand die Bürgermeistereiwahl statt. Herr Bürgermeister Henz wurde zum dritten Male wiedergewählt.

Gerichtssaal.

Ueber rechtsgültige Unterschriften im Handelsverkehr besagt eine Entscheidung des Reichsgerichts I., Civilsenat, vom 7. Dezember v. J. (I. 385. 1901), daß die Bestimmung des § 51 des Handelsgesetzbuches, wonach der Prokurist der Firma seinen Namen mit einem die Procura andeutenden Zusatz beizufügen habe, lediglich eine Ordnungsvorschrift sei und daß die Weglassung dieses Zusatzes die Gültigkeit der Zeichnung nicht beeinträchtigt. Habe der Prokurist das Accept auf einen Wechsel lediglich mit der Firma gezeichnet, so werde letztere dadurch wechselseitig verpflichtet. Die „Köln. Ztg.“ weist darauf hin, daß dieses Gerichtskenntnis im Widerspruch mit der Auffassung stehe, die in Geschäftskreisen über die Rechtsgültigkeit von Procura-Zeichnungen bisher vorherrschte, indem man annahm, daß ein die Procura andeutender Zusatz zu der Firma mit der Namensunterschrift des oder der Prokuristen erst eine verbindliche Zeichnung der Firma darstelle. Auf die Kollektivprocura scheine das Urtheil dabei keine Rücksicht genommen zu haben. Denn wie solle die dafür erforderliche Doppel-Unterschrift ohne Namenszeichnung beider Prokuristen vollzogen werden? Das Zusammenwirken der beiden Prokuristen, die durch gemeinsame Unterschrift eine rechtliche Verpflichtung der Firma schaffen können, müsse doch entsprechend sichtbar gemacht oder bekundet werden. Eine Ergänzung dieses höchsten Richterspruchs erscheine daher im Interesse der Rechtssicherheit im Handelsverkehr sehr erwünscht.

Vermischtes.

Heilighumfahrt. Das katholische „Echo der Gegenwart“ — nach veröffentlichtem folgenden Erlaß des Kollegialkapitels zu Aachen: Das Kollegialkapitel hat zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei der am 10. Juli beginnenden Heilighumfahrt folgende Bestimmungen getroffen: Mittwoch, den 9. Juli, Nachmittags um 3 Uhr, wird die Eröffnung und erste Vorgezogen, Donnerstag, den 24. Juli, Nachmittags um 5 Uhr, die Wiedererschließung der großen, nur jedes siebente Jahr öffentlich vorzuzeigenden Heilighümer in der herkömmlichen feierlichen Weise vorgenommen werden. — Diese Heilighümer sind: a) Das Kleid der allerseligsten Jungfrau Maria (carnisia Beatae Mariae Virginis); b) die Wunden des Herrn (fasciae Domini); c) das Leinwand des Herrn (perizonium Domini); d) das Tuch, worin der Leib des hl. Täufers Johannes nach seiner Enthauptung gelegen (panni decolationis). — Vom 10. bis zum 24. Juli ein-

schließlich werden täglich, jedoch bloß Morgens zwischen 9 und 10 Uhr, im Oktogon diejenigen Kranken mit den Heilighütern berührt, welche am vorhergegangenen Nachmittags nur zwischen 4 und 6 Uhr in dem Lokal des Rendanten Roden (Drachloch), Klosterstraße 13, unter Vorlegung einer schriftlichen, mit dem Pfarrsiegel versehenen Empfehlung ihrer Seelsorger die erforderlichen Einlaßkarten in Empfang genommen haben. — Von 10 bis 12 Uhr Morgens werden die Heilighümer auf der Thurmallee (also von der Stadt aus sichtbar) und an den übrigen in der Nähe befindlichen defamanten Stellen öffentlich zur frommen Verehrung vorgezeigt. Auf die Thurmallee zu werden einzig und allein diejenigen zugelassen, welche bei der Vorgezogen mitzumirken haben. — Von 1 bis 8 Uhr Nachmittags sind die Heilighümer im Chor zur Anschauung und Verehrung der prozessionsweise durch das Münster ziehenden Gläubigen ausgestellt. Die Gläubigen können, während sie an den Heilighütern vorbeiziehen, den diensthütenden Geistlichen geeignete Gegenstände übergeben, damit diese daran angerührt werden; ein störender Aufenthalt nach indeß hierdurch verursacht werden. — Die pünktliche Beobachtung der vorgeschriebenen Ordnung, mithin auch willige Folgsamkeit gegen die mit der Handhabung derselben betrauten Geistlichen und Polizeibeamten, wird von Allen mit Zuversicht erwartet, auf daß die religiöse Feier zur höchsten Verehrung Gottes und zur allgemeinen Erbauung in würdiger Weise begangen werde. Seine Heiligkeit Papp Leo XIII. haben allen Gläubigen, welche während der Heilighumfahrt nach würdigem Empfange der hl. Sacramente die gewöhnlichen Ablässe in der Münsterkirche verrichten, einen vollkommenen Ablass bewilligt.

Ein bezeichnendes russisches Kulturbild entwirft ein Mitarbeiter des „Petit Journal“, indem er folgende Geschichte zum Besten giebt: Im Jahre 1876 hatte mich der Zufall gerade zur Osterzeit nach Rußland geführt, und ich war von einem liebenswürdigen Moskowiter auf sein Schloß, ein kleines Verfallenes, geladen worden. Nach einem köstlichen Gabelfrühstück spielten wir Billard, als der Pope angemeldet wurde. Bescheiden wollte ich mich zurückziehen, aber mein fürstlicher Wirth bemerkte lachend: „Bitte, bleiben Sie doch, ich werde gleich wieder zu Ihrer Verfügung stehen.“ Da erschien ein großer, bärtiger, schmächtiger und leicht angetrunkenen Mann unter der Thür mit den Worten: „Durchlaucht, ich komme wegen Ostern.“ — „Ach ja,“ versetzte der Fürst, „ich verstehe; hier sind 100 Rubel.“ — „Und was ist es mit der Beichte, der Absolution?“ — „Ja so, fast hätte ich vergessen.“ Und der Fürst nahm die weiße, borbenebedeckte Mütze von seinem feingeschnittenen Kopfe, beugte das Knie, und mit der Cigarette in der Linken und dem Billardstock in der Rechten, legte er dem Diener Gottes die Beichte ab und empfing die Absolution. Dann wandte er sich mit heiterer Miene zu mir und sagte: „Sehen Sie, mein Freund, so feiern wir Aristokraten in Rußland Ostern. Der Czar ist zufrieden damit und der liebe Gott auch.“ Worauf wir unser Spiel fortsetzten.

Die gerettete Tochter. Die „Salesianischen Nachrichten“, die von Turin aus in verschiedenen Sprachen verbreitet werden und auf deren erbaulichen Inhalt schon wiederholt die Aufmerksamkeit hingelenkt wurde, veröffentlicht in ihrer Mai-Nummer außer den üblichen Mittheilungen über Gebetsheilungen Wunder auch die folgende Zuschrift aus Chicago: „Meine Tochter hatte ein Verhältnis mit einem Irregläubigen und wollte ihn unter keinen Umständen aufgeben. Da alle meine Bitten und Drohungen nicht halfen, so nahm ich meine Zuflucht zu Maria, Hilfe der Christen, und Maria half, denn es trat plötzlich ein unvorhergesehenes Ereigniß ein, das dem Verhältnis ein unerwartetes Ende bereitete. Maria sei gepriesen. Nächten doch alle Menschen zu ihr ihre Zuflucht nehmen. Susanna Hofmann.“

Einer höchst merkwürdigen, aber historisch beglaubigten Eidesleistung hatten sich in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Richter auf der englischen Insel Man zu unterziehen. Der Eidschwur lautete: „Bei diesem Buche (Gesetzbuch) und seinem heiligen Inhalt und bei den Wunderwerken, welche Gott vollbracht hat in 6 Tagen und 7 Nächten, schwöre und gelobe ich, daß ich ohne Ansehen von Gunst oder Freundschaft, Liebe oder Gewinn, Verwandten und Sippschaft, Reid oder Bosheit, die Gesetze dieser Insel recht vollstrecken will zwischen der Königin, unserer allerdurchlauchtigsten Gebieterin und deren Unterthanen auf diesem Eilande, und zwischen diesen selbst, und daß ich in meinen Urtheilen stets die Mitte halten will, so wahrhaft, wie des Herings Rückgrat in der Mitte des Fisches liegt.“

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Die Vogesen bilden das Reiseziel einer von Jahr zu Jahr steigenden Zahl von Bergnütungsreisenden und Erholungsbedürftigen. Der Verkehrsverein in Colmar giebt unentgeltlich jede gewünschte Auskunft über die Verkehrs- und Unterkunftsverhältnisse in den Vogesen und versendet auch einen „Führer durch Colmar und dessen weitere Umgebung“, sowie illustrierte Flugblätter. Die letzteren schildern die schönsten Touren in den Vogesen, welche von Colmar und der Hauptreiserooute nach der Schweiz (Bahnlinie Straßburg-Basel) besonders leicht zu erreichen sind, und insbesondere Drei-Ähren, die besuchteste Sommerfrische der Vogesen (2000 Fuß über dem Meere), zu der man mittels einer neu erbauten elektrischen Bergbahn in einer Stunde von Colmar aus gelangt. Auch die Flugblätter und der Führer werden Jedem, der sie erbittet, unentgeltlich zugesandt.

Kleine Chronik.

Letzter Tage, so schreibt das „Luzerner Tagblatt“, erhielt ein Gastwirth in Ragaz ein kleines Paket, in welchem zwei silberne Messerchen verpackt waren. Ein Zettelchen war beigegeben, auf dem Folgendes stand: Geehrter Herr! Vor etwa 20 Jahren hatten wir Schülerinnen einen Ausflug nach Ragaz und kehrten bei Ihnen ein. Beim Kaffe hat ich den unglücklichen Gedanken, mir diese zwei niedlichen Messerchen anzueignen und heimzunehmen. Die uneheliche Handlung hat mich aber stets beunruhigt. Ich möchte den dunklen Fleck von meinem Herzen entfernen und schicke Ihnen die Messerchen zurück mit der Bitte, mir doch zu verzeihen. Ich hoffe, daß Sie als edler Mann mir diese Bitte gewähren, und nehme im Stillen an, daß die Sache abgethan sei. Mit Achtung! Eine Ihnen unbekannte Frau.

Zwei Anhänger der sogenannten „christlichen Wissenschaft“ waren vom Statthalteramt in Zürich wegen Zügellosheit gegen das Medizinalgesetz mit Buße belegt worden, weil sie angeblich das Gesundbeten betrieben. Die Buße

wurde vom Bezirksgericht bestätigt, vom Obergericht aber nunmehr aufgehoben und ein freisprechendes Urtheil gefällt. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß keine therapeutische Suggestion vorliege, höchstens eine solche im allgemeinen Sinne, da nur durch Zuspruch und Belehrung auf die Patienten eingewirkt worden sei. Das Verhalten der Gesundbetler falle mehr in das Gebiet des Glaubens, als in das der Heilkunst und sei nicht strafbar.

Aus Algier, 10. Juni, wird gemeldet: Während Schießübungen einer die Stadt beherrschenden Batterie fiel ein Granatsplitter auf die Terrasse eines am Meer gelegenen Restaurants. Unter den Gästen entstand eine Panik. Drei Personen wurden verletzt, allerdings nur leicht.

Wie aus New-York gemeldet wird, will eine neue Baugesellschaft, an der Cornelius Vanderbilt, William F. Havemeyer, Charles T. Barney und George R. Sheldon interessiert sind, in der fünften Avenue ein großartiges neues Hotel bauen, das achtzehn Stock hoch werden soll. Der Grund und Boden kostet 2,800,000 Mk., für den Bau selbst sollen etwa 10 Millionen ausgegeben werden.

Volkswirthschaftliches.

Allgemeine Rentenanstalt, Stuttgart. Der Rechenschaftsbericht für das Geschäftsjahr 1901 verzeichnet einen Reingewinn von 725,187 Mk. 14 Pf. gegen 742,672 Mk. 85 Pf. im Jahre 1900 und ein Anwachsen des Reinvermögens (der Extrareserven) der Anstalt auf 6,453,592 Mk. 78 Pf.; während die Prämienterferden incl. Prämienüberträge sich auf 51,695,058 Mk. 15 Pf. erhöht haben. Der Gesamtversicherungsbestand hat sich auf 44,253 Policen über 83,929,398 Mk. 02 Pf. Kapital und 2,373,603 Mk. 97 Pf. Rente gehoben. Die Sterblichkeitsverhältnisse bei der Lebensversicherung waren sehr günstige. Der sparamer Verwaltung betragen die Geschäftskosten einschließlich der Agentenprovisionen und Steuern 827,816 Mk. 60 Pf., d. h. wieder nur 0,78 pCt. des sich auf 80,478,291 Mk. 87 Pf. beziffernden Gesamtvermögens. Ueber die vorräthige und vorräthsmäßige Vermögensanlage enthält der Bericht genaue Nachweisungen. Der Generalversammlung wird die Vertheilung einer Dividende von 30 pCt. der Prämien (exkl. des Zusatzes für abgetrigzte Versicherungen) für die Lebensversicherungen und 3 pCt. der Rente für die Rentenversicherungen (wie im Vorjahr) vorgeschlagen.

Letzte Nachrichten.

wb. Sibyllenort, 10. Juni. Das Bulletin von heute Früh 7 Uhr 20 Min. lautet: Der König von Sachsen hat zwar in der vergangenen Nacht mehrere Stunden geschlafen, fühlt sich aber heute Morgen weniger kräftig als gestern. Die Gerthätigkeit ist im Allgemeinen befriedigend. Athembeschwerden treten nur zeitweilig auf und gehen rasch vorüber. Die Nahrungsaufnahme ist eine vollkommen genügende. Prinz und Prinzessin Friedrich August von Sachsen reisen heute von hier ab. Heute Vormittag ist der Reichswater des Königs, Hofprälat Raaz, hier selbst angekommen. Hofkaplan Plewka reist heute Nachmittag von hier ab.

wb. Paris, 10. Juni. Der „Matin“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Combes. Auf eine Bemerkung des Berichterstatters, wonach der sozialistische Deputirte Jaurès geäußert habe, das neue Kabinett könne ganz gut 4 Jahre dauern, habe Combes erwidert: „Sie erschrecken mich. Ich soll 4 Jahre Ministerpräsident bleiben, ich, dessen letzte Worte zu Waldeck-Rousseau waren: „Sie ziehen sich zurück, weil Sie müde sind. Sobald Sie ausgeruht haben, vergessen Sie ja nicht, mir ein Zeichen zu geben.“ Ich werde aber gewiß nichts dagegen thun, um in kurzem wieder zu gehen. Das wäre Verrath. Ich habe ein Programm, das ich mit allem Eifer verteidigen werde.“ Combes bestätigte sodann, daß die vier Hauptpunkte seines Programms lauten: Einführung der zweijährigen Militärdienstzeit, strikte Anwendung des Vereinsgesetzes, Aufhebung des Gesetzes Falloux und Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer. Das nächste Budget werde ein Budget unbarnerziger Ersparnisse sein. — In radikalen Blättern hat es lebhaftes Unzufriedenheit erregt, daß der Justizminister Ballé dem Berichterstatter eines nationalistischen Blattes erklärt haben soll, daß er den Oberstaatsanwalt Bulot wegen seiner Rolle in der Humbert-Affaire nicht auf seinem Posten belassen werde. — Der „Radical“ hebt hervor, daß Bulot die Treibereien der vom Staatsgerichtshof verurtheilten Verschwörer aufgedeckt habe, daß er gegen die Assumptionistenpater eingeschritten sei und daß auf ihm, zum großen Theil, die Durchführung des Kongregationsgesetzes beruhe. Einen solchen Mann loszustellen, wäre ein großer Fehler.

Briefkasten.

A. B. Paris hat westeuropäische Zeit. Die Differenz derselben mit der mitteleuropäischen beträgt eine Stunde später (siehe auch Eisenbahn-Courbuch).

Abonnent. Das „pro Mille“ in den Benachrichtigungen über die Veranlagung der Grundsteuer heißt nicht „pro Mille“, sondern „für das Tausend“. Die Stadtverwaltung hätte hier sehr wohl sich der deutschen Ausdrucksweise bedienen dürfen, ohne in den Geruch des Fanatismus der Sprachreinigung zu kommen.

C. B. 100. Wenden Sie sich an einen der Direktoren der hiesigen Konferenzen, dort dürften Sie eine sachgemäße Auskunft sicherlich erhalten.

Geschäftliches.

Ni-one Chocolate Waffeln Hannover Cakes-Fabrik 7143 Darmstädter Möbelfabrik (160 Jm.-Gir.) Preisl. grat. F 147 Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten. Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden. Verantwortlicher Redakteur für den germanen redaktionellen Theil: G. Köthel für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau; Verlag und Druck: W. Schellenberg Sohn Hof-Druckereien in Wiesbaden

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

3-proc. Reichsanleihe und Preussische Consols. An der Berliner Börse findet seit einigen Tagen sehr lebhaftes Geschäft in diesen Werthen statt, die für englische, französische und belgische Rechnung par Casso aus dem Markt genommen werden.

Bankactien. Nun, da der Friede definitiv geschlossen ist, ist es mehr als wahrscheinlich, dass eine Reihe deutscher Bankactien die schon seit einigen Tagen begonnene Aufwärtsbewegung fortsetzen. Die Deutsche Bank, die Discontogesellschaft, die Handelsgesellschaft, die Dresdener Bank besitzen starke Interessen in Südafrika. Besonders das letztgenannte Institut, das im vergangenen Winter mancherlei scharfen Angriffen ausgesetzt war, soll bei einer Wiederbelebung des afrikanischen Geschäftes auf erhebliche Vortheile rechnen dürfen und die Actien desselben befinden sich deshalb schon seit einiger Zeit in aufsteigender Richtung. Es heisst, dass die Bank an den Werthen der General Mining Finance Corporation bedeutende Gewinne gemacht habe, spricht man doch von 15 Mill. Mk. Wenn auch dieser Betrag bedeutend übertrieben ist, so darf angenommen werden, dass das tatsächliche Ergebnis ein sehr hohes wird und dass die diesjährigen Dividendenaussichten sehr befriedigende geworden sind. Discontocommandittheile werden gleichfalls favorisiert. Die Erinnerung an Dortmund Union ist etwas in den Hintergrund getreten. Ferner hat die Reise eines massgebenden Geschäftstheilhabers der Berliner Handelsgesellschaft in das rheinisch-westfälische Industriegebiet zu allerlei Combinationen Gelegenheit gegeben, wovon wieder die Fusion verschiedener Bergwerksgesellschaften in erster Linie genannt werden. Auch die Actien der Deutschen Bank sind stark gesucht. Das Institut mit seiner gewaltigen Contocorrentkundschaft hat sich in der abgelaufenen kritischen Periode glänzend bewährt und es ist anzunehmen, dass es die Führung übernimmt, wenn die Hausbestrebungen wirklich und für einige Dauer festen Fuss fassen sollten.

Rheinisch-westfälischer Eisenmarkt. Der neueste Dortmunder Stimmungsbericht, datirt vom 30. Mai, lautet nichts weniger als erfreulich. Die allgemeine Lage des Marktes kann zur Zeit eine befriedigende nicht genannt werden, wiewohl der Verkehr theilweise ein reger ist. Manche Zweige leiden noch sehr unter den Folgen des letzten Zusammenbruchs. Die Erholung wird sich unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen nur langsam vollziehen. Die grossen Werke sind recht gut beschäftigt, aber an Verdienst ist doch nur in recht wenigen Fällen zu denken. Vom Roheisenmarkt wird u. A. gesagt, dass die vor nunmehr zwei Jahren gethätigten unseligen Abschlüsse ihre Nachwirkung bis auf den heutigen Tag ausüben. Vom Altheisenmarkt wird gemeldet, dass die Preise weiter sinken. In Halbzeug ist die Stimmung gut. Auch das Geschäft in fertigen Eisenfabrikaten geht gut. Die grossen Stahlwerke haben bedeutende Mengen Arbeit vorliegen. Grosse Posten Fertigfabrikate gehen in's Ausland, hierbei wird aber bekanntermassen keine Seide gesponnen. In das Röhrengeschäft hat das Frühjahr zwar etwas Leben gebracht, doch ist die Beschäftigung noch lange nicht ausreichend.

Börsentabellen. II. 1902. I. Herausgegeben von Alfred Neumann, Bankgeschäft, Berlin S. W., Charlottenstr. 84. Von den vom Berliner Bankgeschäft Alfred Neumann, Charlottenstrasse 84, herausgegebenen „Börsentabellen“ ist die Mai-Ausgabe des zweiten Jahrganges erschienen. Neben den dies-

jährigen und vorjährigen höchsten und niedrigsten Coursen der Bank-, Bahn- und Industrie-Actien bringt das Buch eine tabellarische Zusammenstellung der letzten vier Bilanzen sämtlicher an der Berliner Börse gehandelter Bank- und Industrie-Gesellschaften und zwar in aussergewöhnlich praktischer und übersichtlicher Anordnung. Die gedrängte Form, in der die Bilanzen aller gleichartigen Gesellschaften aneinander gereiht sind, lässt die Lage der gesammten Branche, wie der einzelnen Gesellschaften leicht erkennen, während die Zusammenstellung aller gleichartiger Posten der letzten vier Jahre jede Verbesserung oder Verschlechterung ersichtlich macht. Sämtliche bis Ende April d. J. erschienenen Bilanzen sind noch mit aufgenommen, was den Werth des Buches besonders erhöht. Zu beziehen sind die „Börsentabellen“ zu dem mässigen Preise von Mark 4.— durch die herausgebende Firma selbst.

Cement-Industrie. Der Geschäftsbericht der „Adler“, Deutsche Portlandcementfabrik, Act.-Ges. in Berlin, bespricht eingehend den Zusammenbruch des Syndikats und die verderblichen Folgen des Concurrenzkampfes durch sinkende Preise, die besonders fühlbar werden durch die grossen Vorräthe aus 1900. Ueber die Ansichten des laufenden Jahres wird bemerkt, die Verkaufspreise seien niedrig, andererseits seien aber fallende Selbstkosten zu verzeichnen bei zunehmender Production. Der Bericht hält einen neuen Zusammenschluss der Cement-Industrie für eine Frage der Zeit, da die gegenwärtigen Verhältnisse nur best situierte Werke überdauern können.

Rhederei vereinigter Schiffer in Breslau. Zwischen den Hauptgläubigern und der Concursmasse ist bezüglich der Ueberlassung des Unternehmens an eine neu zu gründende Gesellschaft eine Verständigung erzielt worden.

Norddeutscher Lloyd und der Morgantrust. Die Direction des Norddeutschen Lloyd veröffentlicht die Vorlagen für die am 23. d. M. stattfindende Generalversammlung, in welcher die durch den Morgantrust nothwendig gewordene Statutenänderung zu genehmigen ist, desgleichen der bekannte Vertrag. Hervorgehoben sei, dass auch der Lloyd dafür, dass er dem Trust die auf 25 Mill. Mk. Lloydactien entfallende Dividende überlässt, von dem Trust 6 pCt. Rente für den gleichen Capitalbetrag erstattet erhält. Nun hatte während der letzten zehn Jahre die Dividende des Lloyd durchschnittlich 4 1/4 pCt., die der Hamburg-Amerika-Linie 5,1 pCt. betragen. Wenn jene 6 pCt. als eine Art zukünftige Durchschnittsdividende anzusehen sind, so ergibt sich, dass im Vergleich mit der bisherigen Entwicklung für den Lloyd eine grössere Besserung, als für die Hamburg-Amerika-Linie erwartet wird. Die Begründung, welche der Tagesordnung vorausgeschickt ist, legt die Gesichtspunkte dar, von welchen der Norddeutsche Lloyd sich bei Eingehen der ganzen Abmachung hat bestimmen lassen. Die Direction betont, dass ihre bleibende Unabhängigkeit und Selbstständigkeit erste Voraussetzung waren und dass man in der Hauptsache nur einer Verschärfung der bisherigen Concurrenz vorbeugen wollte. Die getroffene Vereinbarung regelt die gegenseitige Interessensphäre, trifft Bestimmungen über Zoll-Gemeinschaften, ist das Ergebniss sorgfältiger Abwägung der gegenseitigen Geschäftsinteressen und bringt für die beiden deutschen Grossrhedereien den schwerwiegenden Vorzug mit sich, dass diese es statt mit der bisherigen unberechenbaren Vielköpfigkeit im atlantischen Verkehr nunmehr bloss mit einer und zwar einer einheitlich organisirten Gesellschaft zu thun hat. Gefahren für

Existenz oder Unabhängigkeit der beiden deutschen Rhedereien waren in keiner Hinsicht zu besorgen und Erwägungen solcher Art haben die Entschliessung des Norddeutschen Lloyd nicht beeinflusst.

3-proc. Ungarische Kronenrente. Die neue 4-proc. Ungarische Kronenrente wird in nächster Zeit an der Londoner Börse eingeführt.

Von der Londoner Börse. An der Londoner Börse herrscht ein Hausstaumel sonder Gleichen. Die Minenactien steigen fortgesetzt. Täglich kommen neue Werthe heraus, deren Namen vielfach gewählt sind, um besonders die Dummen auf dem Continent zu ködern. Es ist also, wie man dem „B. T.“ meldet, die grösste Vorsicht zu beobachten. — Wir möchten hinzufügen, dass es überhaupt geboten scheint, sich in Betreff der Aussichten, welche die geänderten Verhältnisse mit sich bringen, keinen zu grossen Hoffnungen hinzugeben. Es ist wohl möglich, dass das Ende des unheilvollen Krieges einen neuen Aufschwung, besonders auf industriellen Gebieten, mit sich bringt, aber das kommt doch Alles nicht über Nacht. Jede Ueberstürzung hat sich noch bitter gerächt, und die Zeiten liegen gar nicht weit hinter uns, da eine Forcierung der Course sich bitter richte.

Vom Goldmarkt. Beim Ausbruch des Transvaalkrieges war man so ziemlich allgemein der Ansicht, dass die Stillung der südafrikanischen Goldproduction den internationalen Geldmarkt sehr ungünstig beeinflussen werde. Doch war dies keineswegs der Fall. Die australischen Minen und die neuen Goldquellen im Norden Amerikas haben den Ausfall Transvaals sehr paralisirt. Da nun jedenfalls jetzt, da endlich wieder geordnete Zustände in den südafrikanischen Gebieten eingetreten sind, in den dortigen Reefs mit Hochdruck gearbeitet wird, so wird sich bald diese gesteigerte Goldproduction auf dem Edelmetallmarkt bemerkbar machen und wir werden voraussichtlich mit einer Veränderung der Werthbemessung zu rechnen haben.

Südafrika und das Waarengeschäft. Der „Confectionär“ meldet, dass eine grössere Berliner Weisswaren- und Confectionsfirma beträchtliche Ordres zur Lieferung nach Friedensschluss erhalten hat. Auch eine grosse mechanische Kleiderfabrik hat bedeutende Aufträge erhalten.

Die Zukunft Transvaals. Die wirtschaftliche Genesung der Transvaalcolonie wird in erster Linie mit von der Entwicklung der Bahnen abhängen. Fast alle Linien der Capregierung sind einseitig und diese Bahnen sind in vielen Fällen so weit von einander entfernt, dass die dazwischen liegenden Bezirke mit der Aussenwelt nur so selten wie möglich in Berührung kommen. Ausgedehnte und fruchtbare Ländereien können nicht ausgenutzt werden, da es an Bahnen fehlt. Wird der Bahnbau in grossem Stil in Angriff genommen, so ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, dass das Transvaalgebiet ganz unabhängig von seinem Goldreichtum auch auf landwirtschaftlichem Gebiete einen grossen Aufschwung nehmen wird. Auch ist zu hoffen, dass der Kohlenbergbau noch eines bedeutenden Aufschwunges fähig ist. Die Möglichkeit ausgedehnter Funde in den Drakensberg Mountains, die mit den bereits bearbeiteten Lagern bei Stormberg, im Norden der Capcolonie, verwandt sein sollen, so dass, den geologischen Berechnungen zu Folge, zwischen diesen beiden Punkten ein grosses Kohlenbecken bestehen dürfte, dessen Verwerthung dem Norden und Nordosten des Caps ein ganz neues Gepräge verleihen sollte.

Matheus Müller „Champagne“

süss, halbtrocken, trocken.

(zu Pa 1307/18) P 148

Lanesen & Gawlick.

Laden: **Gr. Burgstrasse 10.** **Telephon 2637.** Zugang zur Fabrik: **Dotzheimerstrasse 55**
Annahmestelle: **Moritzstr. 1** * **Verlängerte Blücherstr.**
bei **H. Stolzenberg.**

Färberei und chem. Reinigungs-Anstalt

für Damen- und Herren-Garderoben, Teppiche, Möbel- und Decorations-Stoffe etc.
Gardinen-Wasch- und Spannerei. — Decatier-Anstalt.
Schnellste Bedienung. Mässige Preise.

2899

Frutta. Retze's Frutta.

Citronen-Frutta. Apfel-Frutta.

Alkoholfreies aus Früchten gezogenes Erfrischungs-Getränk,
per 3/4-Ltr.-Flasche 50 Pf.

Von Aerzten empfohlen.
In besseren Delicatesshandlungen zu haben.

Rheinische Fruchtsäfte-Fabrik Wiesbaden,
Adelheidstrasse 11. 6038

Frutta. Retze's Frutta.

Luisenheim St. Blasien. 760 m ü. d. M.

Sanatorium für Erkrankungen des Stoffwechsels, Magendarm-canal und Nervensystems. — Diätetischen, Hydrotherapie, Electrotherapie etc. Lungen- und Geisteskranken ausgeschlossen.
Dr. Determann und Dr. van Gerd.

Dr. Simon's Wasser- und Lichteilanstalt „Tannusbad“

Luisenstr. 24 Wiesbaden Luisenstr. 24
Institut für Wasserbehandlung.
Allgemeine u. lokale Licht- u. Dampfbäder.
Locale Heissluftbehandlung. Medicinalbäder, Heilgymnastik u. Massage.
Ergänzungskuren bei Thermalbehandlung.
Leitender Arzt: **Dr. med. Alexander Simon.** 6478

Verstopfung und Hämorrhoiden

worden ohne Medizin sofort u. für immer geheilt nach d. neuen berühmten Methode **Dr. Haig-Lévy.** Prosp. fee. u. grat. **Leipzig.** Crusiusstr. 12. **H. Vogt,** Verlag. (Lept. 11266) F 149

Bekanntmachung.

Vorgerückter Saison halber werden sämtliche vorrätigen

Modell-Paletots, Umhänge, Boleros, Jackets, Capes, Costumes und Blonsen dieser Saison,
hocheleganten und gediegenen Geschmacks,

mit **33 1/3 % Preis-Ermässigung**

verkauft. **Gr. Burgstr. F. Crakauer, Gr. Burgstr. 3-7.** 6553

Specialhaus feiner Damen-Garderoben nach Maass.

Nußsalzen-Extract aus der Sal. V. Solfari. **C. D. Wunderlich** Nürnberg, 3x prämiirt, dabei 2 Staats-Medailles, rein vegetabilisch, ganz unschädlich, um Haaren ein dunkles Ansehen zu geben, welches sich bei längerem Gebrauche von selbst erhält, 70 Pf. **Saarfärbe-Rußöl,** ein das Haar dunkel färbendes feines Saaröl, analitisches vorzüglich zur Stärkung des Wachstums der Haare à 70 Pf. **Rechtes und unschädliches Saarfärbe-Mittel** mit Anweisung à 1/2, 1.20, das Beste was erfährt. **Apotheker A. Berling, Drogerie, Gr. Burgstr. 12.** 5501

Sanatorium Villa Hedwig. Morphinum — Alkohol.

(5 Kranke.) F 98
Dr. Schlegel, Biebrich b. Wiesbaden.

Eine Anzahl gefälschter Pianinos, neu hergerichtet, werden zu billigen Preisen abgegeben.
Franz Schellenberg,
Sirrhgasse 33. 4496

Frankfurter Hypothekenbank.

Pfandbriefverloofung am 5. Juni 1902.

Bei der am 5. Juni 1902 vor Notar stattgehabten Verloofung sind von unseren **3 1/2 % Pfandbriefen der Serien 12, 13 und 19**

die folgenden Nummern zur Rückzahlung auf den 1. Oktober 1902, mit welchem Tage die Verzinsung erlischt, gekündigt worden. Es beziehen sich diese Nummern auf **sämtliche Literae**, also auf alle Stücke, welche eine der Nummern tragen.

- No. 272, 331, 332, 511, 547, 553, 686, 688, 781, 798, 809, 886, 895, 918, 955, 1041, 1076, 1109, 1178, 1599, 1741, 1823, 1840, 1862, 1874, 1887, 1961, 2005, 2042, 2123, 2276, 2321, 2367, 2375, 2525, 2627, 2648, 2672, 2694, 2880, 2967, 3079, 3184, 3331, 3472, 3774, 3918, 4051, 4309, 4360, 4768, 4805, 4921, 5256, 5265, 5369, 5478, 5494, 5541, 5835, 5873, 5988, 6002, 6134, 6166, 6343, 6645, 6732, 6825, 6905, 6912, 6938, 7056, 7109, 7231, 7307, 8177, 8245, 8312, 8596, 8723, 9090, 9365, 10049, 10229, 10237, 10273, 10338, 10538, 11207, 11237, 11274, 11352, 11470, 11482, 11632, 12319, 12332, 12389, 12429, 12673, 12926, 12993, 14055, 14217, 14394, 14436, 14448, 14692, 14777, 14866, 14997, 15064, 15089, 15105, 15186, 16010, 16143, 16349, 16390, 16489, 16963, 16969, 17053, 17219, 17631, 17712, 17846, 17864, 17941, 17955, 18009, 18105, 18119, 18267, 18413, 18578, 18889, 18914, 19016, 19204, 19478, 19499, 19555, 19564, 20096, 20214, 20389, 20399, 20652, 20691, 20837, 20921, 20972, 21005, 21049, 21109, 21164, 21282, 21284, 21470, 21494, 21740, 21846, 21871, 21902, 22234, 22425, 22488, 22504, 22515, 22547, 22599, 22662, 22865, 22884, 23122, 23248, 23275, 23636, 23660, 23928, 23948, 23972, 24014, 24039, 24108, 24309, 24420, 24528, 24961, 25209, 25299, 25494, 25544, 25596, 25820, 25923, 26019, 26109, 26384, 26579, 27014, 27234, 27289, 27483, 27697, 27753, 27768, 27883, 27937, 28394, 28444, 28751, 28922, 28942, 28997, 29011, 29190, 29289, 29343, 29471, 29490, 29835, 29849, 30001, 30008, 30011, 30015, 30136, 30213, 30845, 60083, 60099, 60330, 60341, 60487, 60503, 60541, 60603, 60619, 60950, 61203, 61249, 61534, 61568, 62741, 64029, 64477, 64720, 64811, 64953, 64988, 65501, 65514, 65585, 66474, 66746, 66926, 66933, 67030, 67250, 67510, 67579, 67582, 67861, 67884, 67920, 67922, 68228, 68265, 68339, 68502, 68544, 68726, 68728, 69006, 69168, 69194, 69204, 69245, 69270, 69322, 69362, 69478, 70361, 70633, 70897, 71571, 71753, 71769, 72013, 72214, 72215, 72836, 72840, 72842, 72859, 72971, 73028, 73035, 73244, 73340, 73376, 73491, 73862, 74350, 74725, 75130, 76203, 76381, 76404, 76496, 76542, 76737, 76859, 76886, 77099, 77210, 77265, 77578, 77595, 77876, 77996, 78086, 78197, 78275, 79164, 79240, 79287, 79328, 79491, 79604, 79805, 100085, 100289, 100347, 100673, 100808, 100854, 100946, 101647, 101933, 102115, 102135, 102202, 102545, 102662, 102667, 102710, 102738, 102747, 102762, 102789, 102799, 102835, 102928, 102952, 140189, 140281, 140352, 140424, 140753, 140764, 140949, 140960, 140985, 141320, 141344, 141385, 141438.

Die Rückzahlung dieser heute gekündigten Pfandbriefe erfolgt vom 1. Oktober 1902 ab. Auf solche Stücke, welche erst nach dem 31. Oktober 1902 zur Einlösung gelangen, wird für die Zeit vom 1. Oktober 1902 ab bis auf Weiteres ein 2 %iger Depozitalzins vergütet.

Aus früheren Verloofungen sind noch rückständig:

- Ser. 12, Lit. N. No. 8821.
 - O. 18635.
 - P. 6287, 9773, 13304, 16227, 16237, 30226.
 - R. 8038, 9740, 10050, 10091.
 - Q. 9979, 12320, 16058, 16214, 17990.
- Ser. 13, Lit. N. No. 69392, 73511, 78580, 79116.
 - O. 23525, 26237, 63471, 77181, 100380.
 - P. 20907, 25481, 28726, 67744.
 - R. 21716, 23558, 23625, 23792, 72186.
 - Q. 21015, 22554, 24310, 26565, 28677, 64729, 65824, 72223, 76044.

Die Einlösung erfolgt in Frankfurt a. M. an unserer Kasse, auswärts bei unseren Coupons-Einlösungsstellen.

Ebenfalls wird auf Wunsch der Umtausch der verloofenen Stücke gegen neue 3 1/2 %ige Pfandbriefe der Serie 19 oder neue 4 %ige Pfandbriefe der Serien 17 oder 18 zum Tageskurs befohlen.

Die Kontrolle über Verloofungen und Kündigungen unserer Pfandbriefe übernehmen wir auf Antrag kostenfrei; Antragsformulare, aus welchen die Bedingungen ersichtlich sind, können an unserer Kasse, sowie bei unseren Einlösungsstellen bezogen werden.

Frankfurt a. M., den 5. Juni 1902.

F 99

Frankfurter Hypothekenbank.

Bei der bevorstehenden Bau-Saison gestatte mir,

a) Diener's Metall-Cement

in empfehlende Erinnerung zu bringen. **Sechsmal ausgiebiger als Blei. — Erhärtet sofort. Kein Verstemmen.** Unübertrefflich zum Eingießen von Eisenheilen. Untergießen von Maschinenfundamenten, Verdichtung von Leitungen (speziell für saure Wasser), Isolierung feuchter Wände und Böden, sowie vollständige Desinfektion derselben. Amtlich geprüft auf der Königl. mech. tech. Versuchsanstalt zu Charlottenburg, der Grossh. Bad. techn. Prüfungs- und Versuchsanstalt Karlsruhe, der Niederländischen Versuchsanstalt Delft, sowie der Versuchsanstalt für Bau- und Maschinenmaterial des Kaiserl. Königl. Technologischen Gewerbe-Museums in Wien.

b) Feuer- und säurefeste

Silicat-Anstrichmasse

(Marke Carl Benker)

als **feuersicherer Anstrich** verwendbar, giebt den damit bestrichenen Objecten eine steinartige Oberfläche, die dem Feuer keine Nahrung bietet. Dieselbe eignet sich ferner zur Herstellung spanischer Wände, Balkonschutzwände, sowie als Ersatz für die heute noch gebräuchliche Zupolsterung von Thüren, da Juteleinwand, mit der Masse bestrichen, in kürzester Zeit steinhart wird und das Ankleben von Tapeten gestattet. Widerstandsfähig gegen **heisse und kalte Säuren. Isoliermittel** bei elektrischen Leitungen gegen Kurzschlüsse.

Heinrich Schenkelberg,

vorm. Schenkelberg & Co.

Vertrieb techn. Neuheiten. Specialität: Patent- u. Musterschutz-Verwerthung. Eigene Specialvertreter im In- und Auslande.

Prospecte und Proben gratis.

Prospecte und Proben gratis.

Chem. reiner Milchzucker Pfd. Mk. 1.—, Kinderflaschen aller Systeme, Kindermehle — Diätische Nährpräparate, Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe, Artikel für Wöchnerinnen — Bettstoffe in jeder Preislage, Irrigateure, complet, in bester Ausführung von Mk. 1.40 an, Gesundheitsbinden Dtzd. von 70 Pf. an

Drogerie Alexi, Michelsberg 9, Telefon 652.

„Heureka“, Pflanzen-Nährsalze,

aus Melassenschlempe. Durch Patente und Waarenzeichen geschützt. Für Blumen, Blattpflanzen und Gemüse im Freien und in Treibhäusern, für Zimmerpflanzen, für Obst-, Wein- und Tabakbau. **Beste Erfolge gewährleistet.** Allein-Verkauf für Deutschland.

„Heureka“, Pflanzen-Nährsalze. G. m. b. H. Berlin S. W. 46. **General-Agent für dortigen Bezirk gesucht.**



Wasser-dichte Bettelagen. **Gesundheits-Binden.** I. Qualität, p. Dtzd. 1 Mk., p. 1/2 Dtzd. 60 Pf. Chem. reine Verbandstoffe

Irrigateure nach Professor Esmarck, complet mit Schlauch, Mutter- und Clystier-Rohr von Mk. 1.40 an.

Grosse Auswahl in **Suspensorien** Clystier-spritzen von 50 Pf. an. **Inhalations-Apparate** **Leibbinden** in allen Preislagen.

Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege, Kirchgasse 6. Telefon 717.

Alkoholfreie Getränke.

| | |
|---|----------|
| Apfelnektar | Mk. 0.60 |
| Heidelbeernektar | 0.70 |
| Pomril | 0.50 |
| Frada | 0.60 |
| Traubensaft (weiss) | 1.20 |
| Traminer | 1.30 |
| Riesling | 1.30 |
| Muskateller | 1.50 |
| Liebfrauenmilch | 1.75 |
| Burgunder | 1.50 |
| Lorcher Tischwein | 0.85 |
| Lorcher Kapellenberg | 1.10 |
| Lorcher Pfaffenwies | 1.50 |
| Lorcher Rothwein | 1.25 |
| Lapp's Malzbier | 0.45 |
| Münchener Bierwürze | 0.45 |
| Leere Flaschen werden zu 10 Pf. zurückgenommen. | |

Hauptversandgeschäft für alkoholfreie Getränke Friedrichstr. 18. I. Schillerplatz 1. Niederlage bei Herrn A. Höffner, Kaufmann, Bismarckring, Ecke Bleichstrasse. Gefl. Aufträge nach dem In- und Ausland werden prompt erledigt.

Mittagstisch, fein büroerl., empf. von 60 Pf. an Privat-Speisehaus (auch außer dem Hause) Frankstr. 8. 577

Hervorragende Nähr- und Kräftigungsmittel in garantiert tadelloser frischer Waare.

Puro Fleischsaft. Valentines Meat Juice, Liebig's Fleisch-Extract, Liebig's Fleisch-Pepton, Maggi's Bouillonkapseln, Dr. Michaelis Eichel-Cacao, Casseler Hafercacao, Cacao Houten, Gaedtko, „lose ausgewogen von Mk. 1.20—2.40 d. 1/2 Ko.

Dr. Lahmann's Nährsalz - Cacao. Somatose, Tropon, Roborat, Plasmen, Sanatozen, Hartenstein'sche Leguminosen, Malzextract, Tokayer Sanitäts-Wein, Quaker oats, Knorr's Hafermehl, Dr. Theinhard's Hygiene, Sämtliche Mineralwässer.

Hafer-Nähr-Cacao, vorzügliches Nahrungs- und Genossmittel bei Verdauungsschwäche, chronischem Magen- und Darmkatarrh, 6052 1/2 Kilo Mk. 1.20.

Chr. Tauber, Drogenhandlung, Kirchgasse 6. Telefon 717.

Julius Mollath,

Schulberg 2. Michelsberg 21. **Telefon 364.**

a) Glas-, Porzellan- u. Thonwaren-Handlung.

Empfehle mein reichhaltiges Lager und bitte unter Zusicherung promptester u. reellster Bedienung um geneigten Zuspruch.

b) Baumaterialien-Handlung.

Bei Bedarf in Baumaterialien, besonders **Canalarbeiten**, bitte um Einholung meiner Offerte. 4908



Gelegenheitskauf.

Empfehle zur Reife-Saison prima Offenbacher Lederwaren zu sehr billigen Preisen: alle Arten Koffer, Schiffs-, Hut- und Handkoffer, Handtaschen und Portmoneen, sowie alle Sorten Ledertaschen, Manteltaschen mit 4-fachem Verschluss, Damen-Handtaschen, Brief- und Cigarrentaschen, Portemonnaies u. s. w. 6644

J. Sandel, Goldgasse 10.

Die praktische Hausfrau



Kaiser-Otto Grünkernmehl, Kaiser-Otto Hafermehl, Kaiser-Otto Weismehl, Kaiser-Otto Tapioca-Julienne, Kaiser-Otto Erbsenwurst etc. etc. Frisch eingetroffen bei: F 139 Wwe. Ernestine Jung, Adolfsallee 2.

Kontore:
Langgasse 27.

Druckarbeiten Neuen Kunstrichtung

Im Charakter der
Liefert in jeder Ausführung die

L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei
Wiesbaden.

Reiches Ziermaterial in allen Stylarten.
Künstlerische Original-Entwürfe.

Telephon
52.

Große Hotel- Inventar-Versteigerung.

Kommenden Donnerstag

versteigere ich Vormittags 9^{1/2} und Nachmittags
3^{1/2} Uhr anfangend, in dem Hause

3 Marktplatz 3

(früher Promenade-Hotel):

Hotelsilber, als: große und kleine Platten,
Kaffee-, Thee- und Milchkannen, Quilliers etc.,
Weißzeug, als: Tafel- und Tischtücher,
Servietten, Gläser aller Art, ferner 50 Stühle
mit Lederfah, Tische, Billard, Beleuchtungs-
körper, Gesindemöbel und Betten, Eisschränke
und Anderes mehr.

Bernh. Rosenau, Auctionator u. Taxator.

Es ist erreicht,

daß Sie für wenig Geld gute Bettfedern und Daunen bekommen.

Graue Bettfedern 35, 50, 60, 90, 1.—, 1.50, 1.75 per Pfund,
Weiße " 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—,
Daunen 2.50, 3.—, 4.—, 5.— bis zu den feinsten.

Machen Sie einen Versuch und Sie werden sich von meiner Leistungsfähigkeit überzeugen.

Wiesbadener Bettfedernhaus, Mauergasse 15.
Einziges Spezialgeschäft am Platz.



wird im Allgemeinen wie Fleisch-
extract gebraucht und dient zur
Verbesserung des Wohlgeschmacks
von Suppen, Saucen und Ge-
müsen, sowie zur Bereitung einer
vorzüglichen Bouillon.

Preis:

Probef. 35 Gr. = —.25 Mt.

1/2 Hl. 125 " = 1.— "

1/1 " 250 " = 1.75 "

Allein-Exportverlauf Firma
Bauer & Eckert, Mainz.

Im Detail zu haben in allen ein-
schlägigen Colonialwaren- und
Delicatessen-Handlungen. F 99

240 Alter selbstgefeilterten 2-jähr. vorzüglichen
Apfelwein in zwei Gebd. mit Fruch
zu verkaufen. — Näheres
Wichelsberg 12. 1.

Breis-Räthsel.

Es sollen sieben Wörter gebildet werden aus
den Anfangs- und zweiten Buchstaben der
folgenden Weinorten: Rheinwein, Moselwein,
Bordeaurwein, Burgunderwein, Malaga,
Port, Sherry, Muscateller, Madeira,
Marfala, Samos, Vermouth, Ungarwein,
und zwar sollen diese sieben Wörter der Reihe
nach bezeichnen:

1. eine Stadt in Schleswig-Holstein,
2. eine Landenge,
3. eine Menschenrasse,
4. eine Wäberstadt,
5. eine Konjunktion,
6. einen hantelischen Ausdruck,
7. eine Verämelung von Präposition und
Artikel. (Beisp. am — an dem.)

Die Endbuchstaben der vier ersten Wörter
müssen, von oben nach unten gelesen, den Namen
eines Gottes und die Endbuchstaben der drei letzten
Wörter eine botanische Bezeichnung ergeben.

Zwei durch das Loos bestimmte Einsender
der richtigen Lösung erhalten je eine Flasche Wein.
(Nach Wunsch: Rhein-, Mosel-, Bordenau- oder
Südwein.) Dem Gewinner-Schreiber
müß dieses Interat beigefügt sein. Schluß der
Vererbung am 18. d. M. — Bekanntgabe der
Lösung am 28. d. M.

Emil Neugebauer.

Wein-Importgeschäft, Schwalbacherstraße 29
(Alte Seite). Tel. 411.

Nachdruck nur mit meiner Genehmigung
gestattet. 6764

Gartenwirthschaft „Zum Blücher“

6. Blücherstraße 6.

Auffstellung eines

Riesen-Concert-Grammophons.

Die Leistungen des Apparates im Sprechen,
Singen, sowie in der Musik sind geradezu staunen-
erregend.

Carl Trost.

NB. Germania-Bier, hell und dunkel, Apfel-
wein, prima. 6723

Garten-Restaurant Klosterröhle,

liegt am Walde gelegen, bequem in 10 Min. von
der Stadt d. d. Bahustr. oder d. Wald zu erreichen.
Täglich zum Kaffe: 6395

Frische Waffeln.

Frankfurter und Culmbacher Biere.
Frische Milch, v. v. Weine u. Apfelwein.

Apfelwein, garantirt
naturrein.

Liter 30 Pf. v. 30 Liter an Nachn. F 99

R. German, Kirchheimbolanden.

Frishes Gänselein.

Jac. Häfner,
Markt 1.

Telephon III. 6803

Brod-Offerte

1a Weissbrod Laib 41 Pf.

1a Schwarzbrod " 37 "

1a Hausener Brod, 1/2 " 24 "

" " " 1/1 " 48 "

1a Kölner Brod " 35 "

1a Emser " 1/2 " 25 "

" " " 1/1 " 45 "

Ferd. Alexi,

Wichelsberg 9. Telefon 632. 6809

Neuer Salzhering,

hart u. fett, vert. d. Postfah, ca. 45 St., 3 Mt.
frei Postnach. Gustav Klein, Herings-
salzerei Greifswald. (B 6969) F 20

Familien-Nachrichten

Statt besonderer Anzeige!

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Jungen

zeigen an

Baupolizei-Commissar J. Köhler
und Frau, Dina, geb. Schütz.

Dortmund (Kaiserstrasse 122),
den 6. Juni 1902.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und die überaus zahlreichen Kranz-
und Blumenpenden bei dem Verluste unseres unvergesslichen innigstgeliebten Sohnes,
Bruders, Onkels und Neffen,

Heinrich,

sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Dr. Jan Fickel für
die tröstlichen Worte am Grabe, den Mitschülern und Kameraden für den treuen Anhang.

Wiesbaden, den 10. Juni 1902.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Roth und Familie.



D. N.-Patent No. 111767.

Stabilist!

Ist bei höchsten und allerhöchsten Herrschaften in Gebrauch. Man verlange Preisliste von der Niederlage der Stabilist-Koffer-Fabrik

Johann Ferd. Führer,
Wilhelmstraße 18.

Bester Reisekoffer der Gegenwart!

Leicht, elegant und unverwundlich.
Drei Jahre Garantie für Haltbarkeit der Kofferplatte.
Dieser erstklassige Reisekoffer wird jetzt allgemein bevorzugt und
für die Niederlage der Stabilist-Koffer-Fabrik 5867
Wiener und Offenbacher Lederwaaren
und alle Reise-Artikel.

Dr. dent. Piel,
american dentist, Bahnhofstrasse 16.
Künstl. Zähne, Plomben etc.
Hals-, Magen-, Nerven-, Nieren-, Herz-, Frauen-
leiden u. s. w. behandle nach Naturheilkunde.
Für Zahnkranke unentgeltlich. 6376



Neuheiten! Neuheiten! Billigste Bezugsquelle!

Kinderwagen m. Federgestell u. Ledertuchausschlag v. 16 Mk. an, Kinder-
wagen mit Federgestell und Gummirädern von 26 Mk. an, Kinderwagen mit
neuestem Korbflecht und Gummirädern von 35 Mk. an, Bromenabwägen,
elegant, ganz in weiß, den vornehmsten Geschmack zufriedstellend v. 60 Mk.
an, Sportwagen, die einfachsten bis zu den elegantesten, von 6 Mk. an,
Kinderstühle, verstellbare, die einfachsten bis zu den elegantesten, v. 5 Mk.
an, Gummiräder werden aufgezogen. Ueber 100 Wagen auf Lager. Treffen
fortwährend Neuheiten ein. Werde Jeden zufriedustellen in den billigen
Preislagen. 3202

A. Alexi, Saalgasse 10. Telephon 2658.

Bildereintrahmen
best und billigst.
Rahmenleisten = Lager
vom einfachsten bis hochdelegantesten Profil.
Sezessions-Rahmen,
Jugendstyl,
werden extra angefertigt zu jedem Bild (Original-
Rahmen).
Ausserbilder verkäuflich.
Toiletten-Spiegel,
reichste Auswahl.
Photographierahmen,
stets das Neueste und Modernste.
Neuergoldungen, Renoviren etc.
Bilder-Eintrahmung
mit Schutz gegen Staub und Rauch.
Heinr. Reichard, F. Alsbach,
vorm.
Königl. Hoff. Hofvergold.,
Spiegelager, 5008
Tannusstraße 18, neben Tannusapothek.

Special-Geschäft für
echtes
Gilber
Specialität: Tafelgeräthe und Bestecke jeder Art!
Nützliche, passende und schöne
Hochzeits-, Palmen- und Gelegenheits-Geschenke
in eleganten Eluis!

Getriebene und ciselirte
Kunstgegenstände
aus echtem Silber,
Billigste, feste Cassapreise.
Verkauf nur gegen Baar!
Fabrik-Lager.
Engros.
Albert J. Heidecker.
Detail.
25, Tannusstrasse 25.

Apfelwein-Kelterei
Ludwig Lehr, Sedanplatz 5,
empfiehlt nur prima Apfelwein in Flaschen u.
Fässern jeder Größe. Engros- und Detail-Verkauf.
Wirthe und Wiederverkäufer Rabatt. 5951

Eisschränke

Speisenschränke,
Eismaschinen, Eisformen
empfiehlt in grösster Auswahl 644
Telephon 213. **L. D. Jung,** Kirchgasse 47.
Magazin für Haus- und Küchen-Geräthe.

Kinder-Nährmittel.
Nestles Kindermehl, Condensirte Milch,
Kufeke's Muffler's Kinder- Vegetabilische
nahrung Opels Nährzwieback
Quaker Oats,
Mellins Arrow wroot,
Knorr's Hafermehl, Hafer-Nähr-Cacao,
Reismehl, Kassler Hafer-
Cacao,
Hygiama, Segain, Medicinal Tokayer
Malzextract, Wein,
Chem. reiner Milchzucker
per 1/2 Kilo. Mk. 1.—
Sämmtliche Artikel gelangen nur in
tadelloser frischer Waare zur
Abgabe. Es ist dieses in der Säuglings-
pflege von weitgehendster Wichtigkeit, da
das gute Gedeihen der Kinder davon ab-
hängt. 6078
Chr. Tauber, Drogenhandlung,
Kirchgasse 6. Telephon 717.

Geschäfts-Veränderungs-Anzeige.
Meiner geehrten Kundschaft die ergebene Anzeige, daß ich mein bisher betriebenes
Tündergeschäft unter Heutigem an
Herrn Tündermeister August Lenz,
Kellerstraße 16, Parterre, künftlich abgetreten habe und dasselbe von Herrn Lenz in
unveränderter Weise fortbetrieben wird.
Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich höflichst, solches
auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.
Mit aller Hochachtung
Wilh. Cramer,
Krostrasse 40, Parterre.
Auf Vorstehendes höflichst Bezug nehmend, empfehle ich mich bestens unter
Zusicherung constanter Bedienung und billigster Berechnung.
Hochachtung
August Lenz,
Tündermeister, Kellerstraße 16, Parterre.
Som Juli ab: Telephon-Anschluß.

Feinste Angler Meierei-Grasbutter
in Holzfässchen von netto 9 Pf. Mk. 10.60, in
1-Pfd.-Pkt. abgetheilt Mk. 10.90 franco, empfiehlt
J. P. Callsen, Jordan b. Sternb. F148
Anzündholz, fein gespalten,
à Str. 2.20 Mk.
Brennholz à Str. 1.30 Mk.
Liefere frei ins Haus 6053
Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei,
Telephon 411. Schmalbacherstr. 22. Telephon 411.

Cronberg i. Taunus.
Hotel Kaiser Friedrich.
Dem Schloss Friedrichshof u. d. Kais.-Friedr.-Anlage gegenüber
Haus I. Ranges. Bei längerem Aufenthalt Arrangement. (F. a. 6055/6.) F14
Besitzer: **Ph. Hahn.**

Anfertigung
eleganter Herren - Garderoben
in 36 Stunden.
In 6 Stunden Hose und Weste.
Garantie für tadellosen Sitz — Versandt nach
allen Orten. 4890
Jos. Riegler, Wiener Schneider
Laden Goldgasse 5, nächst der Langgasse.

Reste!! Reste!!
Reste!!
finden Sie heute und jeden
Mittwoch
zu spottbilligen Preisen
bei
Guggenheim & Marx
Marktstraße 14,
am Schloßplatz.

| | |
|-------------------------|--------|
| Reste in Wasch-Seide | Mk. 75 |
| Reste Rivo-Blique | 45 |
| Reste weiß. ach. Woll | 48 |
| Reste Satin-Poulard | 50 |
| Reste weiß. Thuring | 20 |
| Reste Sandtuch (grau) | 6 |
| Reste Federleinen | 62 |
| Reste Bett-Gattunen | 22 |
| Reste Gdper-Futter | 25 |
| Reste schwarz. Alpaca | 90 |
| Reste crème Cheviot | 85 |
| Reste schwarz. do. | 50 |
| Reste Semdenstoffen | 25 |
| Reste Gedruckt | 40 |
| Reste schm. Gardinen | 3 |
| Reste breit. Gardinen | 25 |
| Reste blaunen Leinen | 40 |
| Reste Rouleaux-Stoffen, | |
| 100 cm breit, Nr. 45 | |
| Reste Waschtuchen | 80 |
| Reste Sport-Planen | 24 |

500 St. Sport-Hemden,
Gelegenheitsstoffen,
Stück 1.50 Mk.

Berviel fältigung, u. Abschriften
in Schreibmaschinen
Schrift für Handel, Gewerbe, Vereine, Familien,
Private u. Gelehrte tief, sachgem. u. discret Zust.
M. Goetz, Röderallee 10. Stenographie
Unterricht. Tel. 2650. 6138

Mechaniker
Carl Kreidel
36. Webergasse 36. 2497

Präcisions
u. Handels-
waagen und
Gewichte
gar. st. Ausf.
s. alle geworb-
liche Apoth.
chemik. Bank.
Goldarb. etc.

Dr. med. W. P. Geisse's electrostatische Institute,
Bonn. Wiesbaden. Köln.
Heilung chronischer Krankheiten, speciell
Lungenleiden.
Wilhelmstrasse 5. Wiesbaden. Wilhelmstrasse 5.
Neues, im In- und Auslande erprobtes Heilverfahren, vertreten auf dem internationalen medicinischen
Congress zu Paris (1900) und dem Tuberculose-Congress zu London (1901). Ausschliessliche Ver-
wendung von statischer Electricität in bisher nie angewandter Menge zu Durchströmungen und Inhalationen,
welche bei glänzenden Heilerfolgen gänzlich gefahrlos sind. 6406
Sprechstunden für Neuaufnahmen Montag bis Samstag 4—6 Uhr. — Prospekte gratis und franco.
Der leitende Arzt für Wiesbaden: **Dr. J. Schubert.**

Weilräder
zu Fabrikpreisen Schmalbacherstr. 73. F. 2815
Engl. Biscuits und Cakes,
Duchesses, Honigkuchen, Hohlhippen,
Eis-, Thee- u. Dessert-Waffeln
in grösster Auswahl stets frisch. 6428
Julius Steffelbauer,
Webergasse 23.